

Neues Pester Journal.

Preise für Fest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverfrachtung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Wciadlergasse Nr. 14.** Administration u. Expedition: **Göttergasse Nr. 9.** Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Inserate werden nach anliegendem Tarif berechnet. In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: Die Filiale des „Neuen Pester Journal“, Stadt, Schulerstraße Nr. 3.

Nicht zur Kenntniß genommen.

B u d a p e s t , 20. Mai.
Was soll aus der Regierung noch werden, wenn Niemand mehr für sie stimmen will? Eine kleine Niederlage nach der andern hat das Kabinett Szlavy zu verzeichnen und es — wankt nicht.

Das gehört nun einmal zu den Anomalien unserer jetzigen Lage. Das Kabinett Szlavy hat eigentlich keine rechte Partei für sich, aber — es hat auch keine gegen sich. Die Opposition scheint mit diesem Kabinett recht zufrieden zu sein und ist doch Opposition. Eine recht liebenswürdige Opposition!

Und eine recht liebenswürdige Partei! Spricht Kerkapoly, der Redegewaltige, der Jupiter tonans des Kabinetts, und glaubt, die Catone der Linken mit einigen höchst banalen, aber mit Schwefelstimme hingeworfenen Phrasen niedergebannert zu haben; steht nach ihm Franz Deak auf, führt seinen geliebten Finanzminister mit einigen schlichten Worten ad absurdum und verhilft der Linken zur Majorität. Man nannte den alten Herrn taktlos, weil er den Parteiminister so im Stiche ließ. Aber besser eine erfrischende Taktlosigkeit, als ein lähmendes Sophisma!

In der Abstimmung über die Suspension der Bankakte wurde es der Regierung schwer, eine anständige Majorität zu erlangen. Man mußte einige sanfte Rippenstöße anwenden, um die Rebellen der Partei zum Wittstimmen zu bewegen!

Und nun gar heute! Man interpellirt den Minister der Justiz über einen unerhörten Versehenfall, der einige brave Leute einer beträchtlichen Erbschaft beraubt. Ein Beamter des Justizministeriums hat dieses Versehen, welches geradezu unbegreiflich ist, begangen; er hat einen Wechsel, statt ihn einzufassen, dem Schuldner übergeben. Ein solches Versehen ist bei einer geordneten Amtirung kaum erklärlich; der Fall erinnert an eine Anekdote von dem angehenden Studenten, der in morgengrauer Zerstreuung den Stiefelzieher in's und sich unter das Bett legte! Womöglich noch schlimmer, als das Versehen, ist aber die Entschuldigung, welche das Ministerium für dasselbe gebrauchte.

Wenn wir etwas an Herrn Pauler hochschätzen, so war es seine parlamentarische Schlagfertigkeit. Aber der Spiritus muß dieses Kabinett schon ganz verlassen haben, wenn Herr Pauler wagen durfte, die Verantwortlichkeit seines Bureau für ein Versehen, welches mit Hab und Gut mehrerer Bürger bezahlt wurde, durch allerlei casuistische Wendungen auf Nichts zu rebusziren. Der gesunde Menschenverstand läßt sich aber kein K für ein U vormachen, sondern sagt, daß Derjenige für den Schaden einzustehen habe, der ihn verursacht hat.

Wir wollen gerne zugeben, daß der disponirende Beamte nur unwissentlich ein Versehen, wenn auch ein schweres, begangen habe. Wir wollen zugeben, daß es unbarmherzig gehandelt wäre, diesen Beamten zum Schadenersatz zu verhalten. Nun wägt aber auch der Justizminister, der den Akt nicht befohlen hat, die Verantwortung wie billig von sich ab. So sieht das Publikum, welches sein Recht sucht, um sein Geld jammern, zwischen zwei Stühlen auf der Erde. Durch die Casuistik Pauler's ist die Sache soweit gediehen, daß man einen zugestandenen Schaden nicht zu ersetzen braucht, weil derjenige, der ihn zufügte, den Schaden nicht ersetzen kann, das Ministerium aber die Verantwortung für einen nicht von ihm ausgegangenen Akt nicht übernehmen will. Der gesunde Menschenverstand pocht aber auf seine Maxime, daß jeder Schaden ersetzt werden muß, und zwar durch denjenigen, der ihn zufügte.

Die Sophismen, mit denen unsere Regierung die Anzahl ihrer Fehltritte bisher immer noch zu bemänteln wußte, verfangen aber nicht mehr. Wohin sollten auch solche Sophismen am letzten Ende führen? Beweist uns ja Kerkapoly noch fortwährend, daß unsere Finanzen glänzend stehen, trotzdem baar Geld rar ist, wie Seelenheil; bewies uns ja derselbe, daß durch den Beitritt zur Suspension der Bankakte unser Verhältnis zur Nationalbank keineswegs erschwert worden sei! Genugdem, die öffentliche Meinung ist seit

Deak's jüngster Rettungsthat sehr empfindlich gegen ministerielle Phrasologie geworden. Und es ereignete sich heute der höchst eigenthümliche Fall, daß die gewundene Antwort Pauler's von seiner eigenen Partei nicht zur Kenntniß genommen wurde. Vielleicht der erste Fall in diesem Hause!

In der That war bisher die Ministerverantwortlichkeit nur ein leeres Wort. Daß aber Wohl und Wehe, Hab und Gut der Bürger nicht dem Belieben der Regierenden überlassen werden kann, daß Schäden nicht von den Beschädigten, sondern von den Urhebern getragen werden müssen, daß man Ministerfauteuils nicht mit Sophismen polstern kann: das muß endlich zur Wahrheit werden. Und das wird zur Wahrheit werden, wie manches Andere, wenn unser Parlament unter der Führung Deak's weiter fortschreitet auf dem Wege rückichtsloser Purifikation und nicht sich mit der Regierung, die Regierung nicht mit sich wird decken wollen, wie es leider bisher nur zu oft geschah. Aus solchen kleinen Niederlagen möge aber das Kabinett Szlavy seine Lehren ziehen, ehe es zu — spät ist!

Frankreich will Gewißheit.

— 20. Mai.
Der Präsident der französischen Republik hat jetzt ein Problem zu lösen, welches ohne Zweifel als das schwierigste bezeichnet werden kann, das sich ihm bisher dargeboten hat. Es tritt nämlich an Herrn Thiers die unaufschiebbare Aufgabe heran, die gegenwärtige Versailler Assemblée aufzulösen, und wenn man seine ganze Vergangenheit und sein bisheriges Vorgehen nur einigermaßen in den Kreis der Berechnung zieht, so wird man eine annähernde Vorstellung von der Schwierigkeit seiner Lage sich zu bilden im Stande sein. Für einen Bonaparte wäre eine derartige Auflösung nur ein Kinderpiel, aber für einen Mann, welcher zwischen seinen ehemaligen monarchischen Sympathien und der dringlichen Anforderung der gegenwärtigen Sachlage, zwischen den Einschüchterungen der Rechten und den Aufmunterun-

Das Falliment des Bankhauses J. B. Placht.

W i e n , 19. Mai.
Das Börselomptoir J. B. Placht sah sich gestern in Folge der an der Börse anhaltenden Verwirrung zur Konkurs-Eröffnung genöthigt. Die Folgen dieses Falliments sind von außerordentlicher Tragweite. Von der militärischen Karriere zu der eines Beamten bei der Verkehrsbank und von da zu dem eines Börselomptoir-Inhabers übergehend, hat Placht, wie keiner vor ihm das Börsenspiel selbst in die untersten Volksschichten verbreitet. Mit Agenten wurde das Land überschwemmt, auf alle nur erdenkliche Art der Reklame wurde das kleine Kapital angezogen, und die horrenden monatlichen Dividenden verlockten endlich auch diejenigen, die Anfangs ungläubig gegen den „offenbaren Schwindel“ gepredigt haben. So gelang es Placht, einige Millionen Gulden von Privaten, ohne Unterschied des Ranges, an sich zu ziehen und seiner Spekulation dienlich zu machen.

Anfangs waren es Spielkonfessionen, zu welchen Antheilscheine von 100-500 fl. ausgegeben wurden, aus welchen den Theilnehmern monatliche Dividenden ertheilt wurden, die einem Ertragnisse von heiläufig 150-200 Proz. ent sprachen. Nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß aus den kleinsten Provinzstädten das Landvolk alle nur halbwegs entbehrlichen Kapitalien durch die zahlreichen Agenten dem genannten Bankhause zur „höchsten Fructifikation“ Abergab. Nebenbei wurde das Roggeschäft in ausgedehntem Maße betrieben, welches sich bei der anhaltenden Hausse als nicht minder rentabel erwies. Da wurden plötzlich bei der im Monate Dezember v. J. an der Börse eingetretenen bedeutenden Baiffe in den Provinzen Gerüchte kolportirt, welche das Publikum um seine Kapitalien besorgt machten. Zu Hunderten wanderten die Spielkonfessionen-Antheilscheine nach Wien zurück. Da jedoch Placht dieselben sofort ohne Anstand honorirte, wuchs das Zutrauen zu diesem Geschäfts-

hause in solchem Maße, daß die Gesamtsumme des ihm zur „höchsten Fructifikation“ anvertrauten Geldes im Monate März d. J. über vier Millionen betragen haben soll. Mit diesen Summen wurden nun Operationen an der Börse und Roggeschäfte vorgenommen, welche Anfangs von dem glänzendsten Erfolge begleitet waren. Da kam mit furchtbarer Schnelligkeit die Börsepanik, welche, wie überall, auch bei diesem Hause, horrenden Verheerungen anrichtete. Die Kursrückgänge nahmen von Tag zu Tag bedeutendere Dimensionen an und das besorgte Publikum, durch allerlei Gerüchte beunruhigt, eilte in die Werberthorgasse, um die seit letzter Zeit ausgegebenen und noch bis zur Stunde in drei Sprachen angekündigten, sofort einlöslichen Baus zu retourniren. Auch die Polizei sah sich veranlaßt, dem Gebahren dieses Hauses im Interesse des leichtgläubigen Publikums seine vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden und die durch die Vorsicht gebotenen Maßregeln, als polizeiliche Ueberwachung etc., zu ergreifen. Placht, der durch die letzte Verzunte enorme Verluste erlitten, machte die größten Anstrengungen, um die Krise zu überstehen und soll, um wenigstens seine anderen Gläubiger vor weiterem Schaden zu bewahren, seine Agenten auf der Börse im Stiche gelassen und zum „Ausbleiben“ von der Börse genöthigt haben. Obwohl hiedurch ein weiteres Umsichgreifen der erlittenen Verluste verhindert wurde, wurde die Lage Placht's von Tag zu Tag kritischer. Vergebens bemühten sich anfangs einige Banken, ihn zu rüben, das täglich wachsende Mißtrauen nöthigte die Banken, das stehende Schiff zu verlassen und auf ihre eigene Rettung bedacht zu sein.

Um die vielen Gläubiger zu beschwichtigen, erließ Placht am 14. d. ein Zirkular, in welchem er ihnen anzeigte, daß er auf Grund eines Beschlusses der Majorität seiner Gläubiger ein zweimonatliches Moratorium für die Einlösung der Baus in Anspruch nehme. Dieses Zirkular erschütterte das Vertrauen gänzlich, wozu die

Affaire des durchgegangenen Börselomptoirbesizers Reschenberg nicht wenig beitrug. Am 15., 16. und 17. d. M. erschienen unzählige Bessler von Baus- und Antheilscheinen und verlangten stürmisch die Auszahlung. Placht verwies sie auf das versandte Zirkular und versuchte sie durch Hinweis auf den angeblichen Beschluß der Majorität einzuschüchtern. Die Wirkung war eine entgegengesetzte. Die Zahl der Mahnenden wuchs von Tag zu Tag, obwohl, wie bereits erwähnt, die Sicherheitsbehörde seit mehreren Tagen den Chef des Hauses u. d. die Manipulationen genau überwachte, ließen sich die Gläubiger nicht beschwichtigen, viele von ihnen nahmen eine drohende Stellung ein, hunderte täglich aus allen Theilen der Monarchie einlaufende Mahnbriefe forderten sofortige Bezahlung, drohten mit strafgerichtlichen Anzeigen, so daß sich endlich Placht genöthigt sah, gestern das Handelsgericht um Konkurs-Eröffnung zu ersuchen.

Um 9 Uhr Früh erschien der Notar Dr. Sterzinger und der Masseverwalter Dr. Kienböck, um gemeinschaftlich das Inventar aufzunehmen. Bis 1 Uhr war der größte Theil der vorhandenen Effekten verzeichnet, die Korrespondenzen theilweise geordnet, so daß in Gegenwart des Oberkommissärs Breitenfeld die enge Sperre angelegt und Alles verriegelt wurde.

Ein anderer Berichterstatter meldet hierüber: Da Placht bis in die letzten Tage hinein Einladungen zu Einlagen und zur Theilnahme an seinen Spekulationen erließ, während seine prekäre Lage notorisch war, fand sich die Behörde veranlaßt, einzuschreiten.

Samstag Nachmittag um 2 Uhr verfügte sich Oberkommissar Breitenfeld in das Bureau Placht's in der Werberthorgasse und forderte ihn auf, rückhaltlos über seine finanzielle Situation die Wahrheit zu sagen. Placht suchte anfangs der kategorisch an ihn gestellten

Dieze ein halber Bogen Beilage, enthaltend das „Theater, Vergnügungs- und Fremdenblatt sowie Roman- und Feuilleton-Section des „Neuen Pester Journal“.

Spits Jahr oder Wäutzel

gen der Wahlen zu wählen hat, ist die Auflösung der Kammer gewiß das schwierigste Problem.

Und dennoch muß die Assemblée durch eine neue Halbtagung befreit sein und mit der jetzigen Volksvertretung kann dieses Ziel unmöglich erreicht werden. Die französische Nation ist von dieser Nothwendigkeit vollständig durchdrungen; sie will nicht länger warten und verlangt eine endgiltige Regelung der schwankenden Zustände.

Bei den Wahlen vom 8. Februar 1871 wurden 175 Deputirte für die Volksversammlung gewählt, von denen 140 von ihren Wählern das Mandat erhalten hatten, für die Errichtung und Konsolidirung der Republik mit aller Energie einzutreten. Die übrigen 35 Abgeordneten, welche gerade den fünften Theil ausmachen, gehören der bonapartistischen und monarchischen Partei an und verankern die größten Theils ihre Wahl den damaligen Ereignissen, wo Frankreich durch die Herrschaft der Demagogie und der Kommune das Selbstbewußtsein verloren hatte.

Die jüngsten Ergänzungswahlen, welche das Land in so große Aufregung versetzten und die für die Republikaner aller Nuancen siegreich ausfielen, werden mit Unrecht als ein Mißtrauensvotum für die Regierung angesehen. Herr Thiers repräsentirt nach wie vor die Regierung und seine Minister hinterbringen der Assemblée seine Botschaften und Ansichten, so daß die Volksversammlung lediglich vom Präsidenten der Republik abhängt. Demnach haben die Ergänzungswahlen keine andere Bedeutung als die, daß man aus dem Provisorium herauskommen will.

Die Monarchisten öffnen Herr Thiers ihre Arme; die Rechte ertheilt ihm den Rath, mit dem allgemeinen Stimmrechte zu brechen, was jedenfalls weit schwieriger wäre, als die Auflösung der Nationalversammlung. Die Heißsporne der Rechten könnten wohl diesen Kaiserschnitt wagen, aber Herr Thiers wird es nicht und er hat recht.

Herr Thiers muß jetzt vor die Assemblée mit ganz bestimmten und klaren Ideen und Projekten treten und alle zu unterbreitenden Gesegentwürfe müssen in der Konsolidirung der Republik gipfeln. Da nunmehr Herr Goulard, welcher den Ständen von Paris und Lyon mißliebig geworden, durch Herrn Perrier ersetzt ist, so dürfte die Auflösung der Assemblée sich leichter ausführen lassen, denn Herr Perrier wird nicht vergessen, was er im landwirthschaftlichen Vereine zu Bar-sur-Seine gesagt hat.

Ein freundlicher Notenwechsel.

Budapest, 20. Mai.

Heute werden die Noten veröffentlicht, welche zwischen dem ungarischen und dem österreichischen Finanzminister in Angelegenheit der besseren Dotirung der hiesigen Bankfiliale gewechselt wurden.

Die Note Kerkapoly's entspricht fast wörtlich der Skizze, welche wir seinerzeit von derselben gaben.

Die Pretis'sche Note zeichnet sich durch einen ungewöhnlich freundlichen Ton aus, wie wir ihn am allerwenigsten in Geldsachen — wo bekanntlich die „Gemüthlichkeit“ aufhört — von Wien aus zu vernehmen gewohnt sind. Der meritorische Theil der Note lautet wie folgt:

„Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz in Kenntniß zu setzen, daß ich nicht verfehlte, unmittelbar nach Erhalt der erwähnten schätzbaren Note vom 12. Mai 1873 bei der Nationalbank dafür einzutreten, damit auch dem ungarischen Handelslande, insoweit es der Schutz seiner berechtigten Interessen gebietet, in Anwendung der mit der kaiserlichen Verordnung vom 13. Mai 1873 erteilten Ermächtigung, Geldmittel in entsprechendem Verhältnisse und nach denselben Grundsätzen zugeführt werden, nach welchen dem österreichischen Geldmarkte im gegenwärtigen Zeitpunkt außerordentliche Hilfe Seitens der Nationalbank geleistet wird. Ich glaube, Ew. Excellenz über den erzielten vollen Erfolg dieses Schrittes nicht besser als durch Mittheilung einer Abschrift der Note unterrichten zu können, welche ich soeben vor dem Herrn Bankgouverneur erhalten habe. Aus derselben werden nämlich Ew. Excellenz entnehmen, daß die Bankdirektion auf die Zeit der Gültigkeit der kaiserlichen Verordnung vom 13. Mai 1873 bereit ist, nicht nur in Wien, sondern auch bei allen ihren Filialen, die ungarische mit eingeschlossen, alle geschäftlichen Bedürfnisse des Handels und der Industrie, gegen entsprechende Sicherheiten, nach Thunlichkeit zu befriedigen, sowie insbesondere, daß der Pankfiliale in Pest sofort der Betrag von vier Millionen Gulden vorläufig auf die Dauer von drei Monaten zur Verfügung gestellt wurde.“

Das ist bei aller „Freundlichkeit“ des Herrn v. Pretis keineswegs Alles, was Kerkapoly für Ungarn verlangte. Da wird mit einer an's Auffällige grenzenden Sorgsamkeit wiederholt betont, daß die Dotation nur eine zeitweilige, außerordentliche sei, die mit der Aufhebung der Bankstattsuspension wieder zurückgezogen wird. Von einer Rückkehr zu den Stipulationen des Osner Protokolls — nach ungarischer Auffassung — ist keine Spur. Hoffen wir nur noch, daß die Nationalbank in der Praxis loyal verfahren werde, als sie in Thesi zu versprechen scheint, und daß — da einmal das Eis gebrochen ist — die gegenseitige „Freundlichkeit“ die Entfremdung bannen werde, welche seit den letzten Verhandlungen zwischen Ungarn und der österreichischen Nationalbank Platz gegriffen hat.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 20. Mai.

Präsident Wittö eröffnete die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vorm; als Schriftführer fungirten Szeniczey und Kiss; von den Ministern waren anwesend: Szlavy, Szapáry, Pauler, Zrefort, Tiba und Kerkapoly.

Nach Authentifikation des Protokolls der gestrigen Sitzung verkündete Präsident Wittö das Resultat der gestrigen Stimmzettelabgabe für die Wahl des Quä-

stors. Der bisherige Quästor Ladislaus Kovács ist wieder zum Quästor des Abgeordnetenhauses gewählt worden.

Ferdinand Horánky interpellirte den Justizminister in Angelegenheit der Verlassenschaft des in Savannah verstorbenen S. Kohner. Wie unseren Lesern bekannt ist, langte der Werth der Verlassenschaft in der Form eines Wechsels an, auf welchen Creditationen geführt wurden, welcher aber trotzdem an Markus Rohner, den Vater des Verstorbenen, vom Justizminister ohne Berücksichtigung der Forderungen der Creditationsführer ausgefolgt wurde. Redner fragte nun den Minister, ob er von der Angelegenheit Kenntniß habe und welche Abhilfe er treffen wolle?

Justizminister Pauler: Die fragliche Angelegenheit ist im Jahre 1871 vorgekommen und habe ich von der Angelegenheit allerdings Kenntniß, da die betreffenden Gläubiger sich schon während meiner Amtsführung an das Justizministerium gewendet und um Anweisung einer Entscheidung petitionirt haben. In Folge dessen habe ich die Vorakten durchgesehen und mir über die Angelegenheit Kenntniß verschafft. — Nach dieser Einleitung schilderte der Minister den Verlauf der Angelegenheit, wie sie auch in einem Kommunique des Amtsblattes dargestellt war. Er gab wohl zu, daß ein Versehen vorgekommen, der Schadenersatz könne aber auf administrativem Wege nicht angeordnet werden, sondern gehöre die Sache vor die Gerichte, wo sie übrigens auch schon anhängig gemacht wurde.

Horánky fühlte sich durch die Antwort des Ministers nicht befriedigt und verlangte, daß die Angelegenheit zur meritorischen Berathung für eine der nächsten Sitzungen auf die Tagesordnung gestellt werde.

Bei der Abstimmung blieben diejenigen Abgeordneten in der Minorität, die sich dafür erhoben, daß die Antwort des Ministers zur Kenntniß genommen werde. Nach einigen kurzen Bemerkungen Deák's und Tiba's wurde die Angelegenheit für Samstag auf die Tagesordnung gestellt.

Graf Simonyi überreichte einen Beschlusentwurf, im Sinne dessen die Regierung vom Hause angelesen werden soll, ehestens einen Gesegentwurf über die Errichtung einer unabhängigen ungarischen Notenbank einzubringen. Dap er diesen Antrag eben jetzt stelle, finde seine Erklärung — sagte Simonyi unter Anderem — theils in den Wiener Börse-Ereignissen, deren Zeugen wir in den letzten Tagen gewesen, theils im allgemeinen Wunsche der Nation.

Der Beschlusentwurf wurde zur Drudlegung gewiesen und wird das Haus seinerzeit über die Aufnahme desselben entscheiden.

Graf Julius Szapáry beantwortete hierauf die Interpellation, die der Abgeordnete Johann Kiss in Angelegenheit des Baränder Obgespanns Ferdinand Höfeler vor einiger Zeit gestellt hat. Redner erklärte, er habe Kenntniß davon, daß Höfeler im Jahre 1848 in der k. Armee als Leutnant gedient habe; ob man ihm aber die 3, fünf Jahre nach dem staatsrechtlichen Ausleide, noch imputiren solle, überlasse Redner dem Ermessen jedes einzelnen Abgeordneten. Daß Höfeler irgendwelche Grausamkeit begangen haben soll, sei dem Redner unbekannt und wahrscheinlich habe auch der Interpellant keine Kenntniß von konkreten Fällen, sonst hätte er nicht bloß im Allgemeinen gesprochen, sondern konkrete Fälle angeführt. Dagegen habe aber Redner in Erfahrung gebracht, daß Höfeler in den fraglichen Jahren viele Ungarn unterstützte. Was die Sprachfrage anbelange, entspreche Höfeler den betreffenden Bestimmungen des Nationalitätengesetzes, denn er sei der im Baränder Komitate üblichen Sprachen vollkommen mächtig. Daß für das Baränder Komitat unbedingt ein geborener Rumäne zum Obgespann ernannt werden müsse, könne aus dem Nationalitätengesetz keinesfalls ge-

frage auszuweichen. Aus den Erklärungen des Oberkommissärs ersah er jedoch, es gebe für ihn keinen Ausweg und so entschloß er sich zum Geständniß seiner Lage.

Nach einem längeren Exposé über seine Geschäfte und der Darlegung auser Verhältnisse kam er zu dem Schlusse: daß er insolvent sei. Bei oberflächlicher Berechnung, erklärte er, belaufen sich seine Aktiva auf 750,000 fl., welchen Passiva im Betrage von mehr als zwei Millionen gegenüber stehen.

Nach dieser ihm gewordenen Aufklärung bestimmte Oberkommissär Breitefeld Herrn Placht, sofort den Konkurs anzumelden.

Neuer Worgens war das Haus in der Werberthorgasse, in welchem sich Placht's Bureau befindet, von um acht Uhr von Hunderten von Menschen belagert, welche durch den Sturm Placht's mitgenommen sind. Tag und nach wuchs die Menge an und bald war ein Theil der Gasse abgesperrt.

Die Szenen, welche sich jünger vor dem Reichsbürgers Bureau abgespielt haben, boten sich da dem Auge in potenziertem Maße. Wer da weiß, welche Dimensionen die Theilnahme des Volkes an den Spekulationen Placht's angenommen, kann die Größe des Jammers, der heute von allen Lippen zum Ausdruck kam, ermessen. Aus allen Ständen rekrutirten sich die Opfer Placht's. Wehklagend standen in Gruppen Beamte und Offiziere des Ruhestandes, Witwen, Handwerker, Bauern, Dienstmänner, Arbeiterinnen u. A.

Die Theilnehmer an den Rosengeschäften Placht's vereinigen sich und berathen, was zu thun sei. Sie beschließen, alle Theilnehmer zu einer Versammlung einzuladen, in der ein Komitee gewählt werden soll, das die Interessen der Rosengeschäftstheilnehmer wahrnehmen wird.

Sicherheitswache ist in der Werberthorgasse zahlreich unter Führung eines Revier-Inspektors postirt, um Ausbreitungen hintanzuhalten.

Die Polizei hat sich der Person Placht's versichert.

In dem gestern mit Placht ausgenommenen Verhöre gestand derselbe, daß er bereits seit drei Monaten eine unglückliche Börsespekulation unternommen, daß er die Verluste aus den neuzugelaufenen Geldern gedeckt habe, welche er auch zur Auszahlung der hohen Dividenden benötigte. Statt die Papiere effektiv zu beziehen, habe er meist nur Differenzgeschäfte und Börsespekulationen verwegener Art unternommen. Um die hierbei erlittenen enormen Verluste zu decken, habe er die innegehabten und ihm als Deposit übergebenen Werthe Baviere verfeßt, und die durch die letzte Route notwendig gewordenen Verluste aus dem neuerhaltenen Geldern gedeckt. Da das vom Notar Dr. Sterzinger und vom Masseverwalter Dr. Riehböck oberflächlich ausgenommene Inventar diese Angaben bestätigte, wurde Placht für verhaftet erklärt und Nachmittags unter Eskorte in das Polizeigefangenhäus in der Stern-gasse gebracht, von wo derselbe dem Landesgerichte eingeliefert werden dürfte.

Das Inventar hat entsetzlich traurige Resultate zu Tage gefördert. In sämmtlichen Wertheim'schen Kassen fand man nur eine Baarschaft von 130 fl. (?), außerdem mehrere Lose und Aktien im Gesamtwerte von 700 fl. Unter den Passiven beläuft sich das Spekulationskonto des 6. Spielfortiums auf 1,360,000 fl., ferner die Kofleinlagen mit Einschluß der Baus auf 1,400,000 fl. so daß sich die Gesamtsumme der bisher bekannten Passiven auf 2,760,000 fl. beläuft, welchen Aktiven von höchstens 3-400,000 fl. gegenüberstehen dürften. Selbst diese sind zweifelhaft, da er die bei Banken und Privatpersonen untergebrachten Depots so stark belehnt hat, daß bei den gegenwärtig gedrückten Kursen kaum viel auf die Gläubiger kommen dürfte.

Diese Resultate sind entsetzlich, wenn wir bedenken, wie viele Familien durch dieses Falliment an den

Bettelstab gebracht werden, wie viele Witwen und Waisen ihres einzigen Vermögens beraubt, wie viele Arbeiter hiedurch ihres Lebens für die Zeiten einer etwaigen Erkrankung oder des Alters unter unsäglichen Entbehrungen gesammelten Nothsperrnig verlustig werden.

Der ganze Jammer drückte sich auch in den Phyfiognomien der Personen aus, die sich gestern in der Werberthorgasse vor dem Thore des von der Sicherheitswache absperrten Hauses einfanden. Kaufleute, Beamte, Offiziere, Pensionisten, kutscher, Diensthöten, Wasserträgerinnen und Wäscherinnen, Krüppel u. w. standen händeringend und Verwünschungen ausstößend auf der Straße. Aus ihrem thranenden Antlit sprach Verzweiflung und Empörung. Noch läßt sich die Tragweite des Falles nicht angeben, da hunderte Landleute aus allen Theilen der Monarchie und aus Ausländern sich als Geschädigte melden werden. Die Gesamtzahl wird auf ungefähr 5- bis 12,000 Personen angegeben. Auch der Adel wird durch diese Insolvenz hart betroffen. Als Hauptgeschädigte werden ein hoher General, der um sein ganzes Vermögen betrogen worden ist, und der Privatier B genannt, der seine Ersparnisse in der Höhe von circa 40,000 fl. zu Kof- und Prolongationsgeschäften geborgt hat, und nun zum Bettler geworden ist. Wie hart Andere betroffen werden, läßt sich jetzt noch nicht angeben, da Monate vergehen werden, ehe alle Geschädigten eruiert sein werden. Nicht minder traurig sind jene daran, die dem Schwindler Effekten als Depot übergeben oder Geld gegen Baus anvertraut haben, die Depots wurden anderweitig verpfändet und mit dem Gelde waghaltige, jeder Vernunft hohnsprechende Börsespekulationen unternommen. Placht besitzt, wie er selbst angibt, gar kein Privatvermögen und so dürfte, selbst im günstigsten Falle, nur eine unbedeutende Quote auf die Gläubiger entfallen. In der That eine entsetzliche Sühne für die angestrebte „höchste Fruchtigung des Baargeldes.“

folgt werden. Redner hat denn auch keinesfalls die Absicht, den Obergespan Höpfer von seinem jetzigen Posten zu entfernen.

Die Antwort wurde zur Kenntnis genommen.

Der Tagesordnung gemäß wurden hierauf die Stimmzettel für die Wahl des siebenten Schriftführers und für die Wahl von fünf Kommissionen abgegeben. Die Majorität stimmte für folgende Abgeordnete:

Schriftführer: Emerich Huszár.

Finanzkommission: Georg Bartal, Anton Csenegery, Koloman Gyögy, Ludwig Horváth, Julius Rausz, Ludwig Riss, Baron Bela Sipthay, Karl Mihajlovics, Anton Mocsonyi, Alexander Muzslay, Baron Paul Sennyey, Koloman Szell, Karl Torma, Moriz Wahrmann, Eduard Zedényi.

Eisenbahnkommission: Joseph Vánó, Paul Dániel, Friedrich Hartányi, Franz Hajman, Baron Gabriel Kemény, Ladislaus Korizmicz, Johann Paczolay, Graf Emanuel Péchy, Aloz Petrovay, Baron Friedrich Podmantzky, Thaddäus Prilekly, Ludwig Salamon, Ladislaus Szögyenyi, Eugen Szentpály, Joseph Szivlovics.

Petitionskommission: Graf Albert Apponyi, Alexander Boggyó, Valentin Császár, Ernst Dániel, Friedrich Eitel, Koloman Jukh, Michael Kemény, Ludwig Péchy, Anton Molnár, Julius Stelger, Karl Stoll, Ladislaus Szögyenyi, Max Uerményi, Gustav Biszoly, Jvan Tombor.

Wirtschaftskommission: Präsident Wittó, Baron Stephan Kemény, Paul Molnár, Johann Paczolay, Koloman Radó, Baron Ludwig Simonyi, Johann Jurkovicz.

Parlamentkommission: Rudolph Beliczey, Benjamin Wittó, Julius Böhmcs, Johann Gzmann, Nikolaus Jantovich, Joseph Jeney, Koloman Kardos, Desider Majthényi, Arisztó Mattyas, Stephan Redeczky, Julius Petril, Thomas Sztovics, Graf P. Szathmáry, Aron Szilády, Ladislaus Szivreczányi, Andreas Taray, Bela Tarnóczy, Gustav Tornyózy, Michael Tormázy, Emil Trauschners, Ludwig Urváry, Jvan Tombor.

Nach Abgabe der Stimmzettel wurde bloz das Resultat der Schriftführerwahl konstatirt und publizirt. Abgegeben wurden 236 Stimmen, die ohne Ausnahme auf Emerich Huszár fielen; das Resultat der übrigen Wahlen wird morgen kundgemacht werden.

Nächstfolgender Gegenstand der Tagesordnung war die Frage, ob der Gesetzentwurf über den Grundsteuerkataster zur Berichterstattung an die Finanzkommission, oder an eine aus 15 Mitgliedern zu bildende Spezialkommission gewiesen werden soll. Ministerpräsident Szilády befuhrwortete die letztere Modalität und wurde sein Antrag ohne Debatte zum Beschluß erhoben.

Sodann folgte die Feststellung der Tagesordnung für morgen und die nächsten Tage. Präsident Wittó schlug vor, morgen die Immunitäts-, Rechnungsprüfungs-, Bibliotheks-, Unterrichtskommission, sowie die zur Prüfung der rechtlichen Natur der zum Religions- und Studienfond gehörenden Fonde bestimmten Kommission vorzunehmen. (Zustimmung.)

Auf Zsedényi's Antrag endlich wurde beschlossen, daß die Sessionen bis nach der morgigen Plenarsitzung konstituiren sollen.

Um ein Viertel 1 Uhr wurde sodann die Sitzung geschlossen.

Auswärtiges.

Budapest, 20. Mai.

Der preussische Landtag ist heute Mittags um 2 Uhr im weissen Saale durch den Kaiser persönlich geschlossen worden. Das Sprachengesetz bleibt also unerledigt. Der Bundesrath nahm gestern das Servicegesetz für Offiziere und Reichsbeamte, trotz Bemängelung der zu hohen Sätze in den oberen Chargen durch die betreffenden Ausschüsse, an. Ob der Reichstag zustimmen wird, ist fraglich. Der Gesamtvorstand des Reichstages hält demnächst eine Berathung über die Abwicklung der Arbeiten, beziehungsweise Anberaumung einer Herbstsession.

Ueber die Versämler Assemblée telegraphirt man: 160 Mitglieder der Rechten und des rechten Zentrums stellten eine Interpellationsforderung über den Kabinettswechsel und die Nothwendigkeit entschieden konservativer Politik. Minister Dufaure legt Gesetzentwürfe vor betreffs Organisations der öffentlichen Gewalten und Errichtung der zweiten Kammer. Peyrat bringt einen Protest gegen die Vorlage ein; da die Assemblée keine konstituierende Gewalt habe, beantragt er, daß die Assemblée sich in 14 Tagen auflöse; die Dringlichkeit dieses Antrages wurde mit größter Majorität abgelehnt.

Die neuesten Nachrichten aus dem Vatikan lauten derart, daß künftlich das Telegramm ein treffen kann, welches das Ableben des Papstes meldet. Aber man weiß zugleich, daß im Vatikan Alles vorbereitet ist, um jener Nachricht die weitere von der erfolgten Papstwahl auf dem Fuße folgen zu lassen. In einem gewissen Sinne wird daher Graf Paar, der neue österreichisch-ungarische Botschafter bei dem heiligen Stuhle, zu spät in Rom eintreffen. Eventuell wird er aber auch mit einem Protest gegen die vollzogene Wahl hervortreten in der Lage sein, und zwar ist dem Wiener Kabinet seitens Deutschlands und Russlands in dieser Hinsicht die Initiative überlassen.

Man meldet aus Barcelona über die Einnahme Mataros durch die Carlisten, welche als ein un gemein wichtiges Kriegsergebnis dargestellt worden war; Mataro ist eine sehr wohlhabende Fabrikstadt von 20,000 Seelen. Der unvermuthete Handstreich von Saballs und Bela kam so überraschend, daß die Carlisten auf keinen anderen Widerstand stießen, als von Seite einiger Freiwilligen, welche eben exerzieren und von denen zwei getödtet und vier verwundet wurden. Als die Truppen von Barcelona eintrafen, hatten die Carlisten bereits das Weite gesucht.

Lokal-Anzeiger.

Die Verlegung des Zwangs-Arbeitshauses.

— 20. Mai.

Zu den unbekrittenen nationalen Eigenthümlichkeiten unseres Vaterlandes gehört gewiß die Zähigkeit, mit welcher wir an alten Einrichtungen festhalten, auch wenn die sich schon längst überlebt haben und durch den Zeitgeist überholt sind. Es ist darum auch nirgen ds so schwer, wie bei uns, schlechte Einrichtungen zu verbessern und anstatt des Unnützen, Unzweckmäßigen Tüchtiges und Gutes zu setzen. Ein ganz besonders handgreifliches Beispiel hiefür ist die Auflassung des gegenwärtigen Zwangs-Arbeitshauses auf der Kerepesi-straße und die Errichtung einer zweckentsprechenden Korrektionsanstalt.

Der selige Stadtrichter von Pest, weil. Boráros, hatte in den Dreißiger-Jahren, da er aus eigenen Mitteln das Zwangs-Arbeitshaus stiftete, gewiß nicht die Absicht, diese Anstalt in ihrem primitiven Zustande von anno dazumal zu belassen und er mag wohl vorausgesetzt haben, daß die Nachwelt nicht unterlassen werde, dem Zeitgeiste Rechnung zu tragen und jeweilig die notwendigen Reformen und Verbesserungen einzuführen. Die oben erwähnte Zähigkeit hat indes allen reformatorischen Versuchen Widerstand geleistet und wir finden das städtische Zwangs-Arbeitshaus heute noch fast in denselben Verhältnissen, wie in den vormärzlichen Zeiten. Den geringen Werth des Arbeitshauses in seiner jetzigen Einrichtung wohl würdigend, hat nun in den letzten Jahren die Stadtbehörde wiederholt beschlossen, das derzeitige Arbeitshaus aufzulassen und eine Korrektionsanstalt in's Leben zu rufen.

Indes ist es auch in dieser Angelegenheit nicht über das so beliebte Kommissioniren und Berathschlagen gekommen und kein konkreter Vorschlag wurde unterbreitet. Die Besorgniß, daß die Regierung mit der Errichtung der Staatspolizei auch das Zwangs-Arbeitshaus reklamiren dürfte, scheint die Väter der Stadt zu einem Entschlusse anzuspornen, welcher eine rasche und definitive Austragung dieser Angelegenheit bezweckt. Schon vor etwa einem Monate haben die Herren Michael Széher, Karl Orclozy und Ignaz Havas bei der Generalversammlung einen Antrag eingebracht, welcher die thatsächliche, schon vor Jahren beschlossene Verlegung des Arbeitshauses zum Gegenstande hat. Motivirt ist die Eingabe mit der demnächst beginnenden Boulevardirung der Kerepeserstraße mit den moralischen und materiellen Nachtheilen, welche der Stadt aus dem Fortbestehen dieses Arbeitshauses erwachsen, endlich mit den großen Kosten der je späteren Verlegung. Die Delogirung soll je früher erfolgen und nöthigenfalls für die Unterkunft der Häftlinge eine provisorische Einrichtung getroffen werden.

Die Generalversammlung der Stadtpräsidenten hat die Arbeitshauskommission angewiesen, binnen vier Wochen über den Stand der Angelegenheit Bericht zu erstatten, und dieser Bericht kommt in der morgen stattfindenden Repräsentantensitzung zur Vorlage. Der Bericht sagt eigentlich gar nichts, was nicht schon bekannt wäre, denn auf die Frage: in welcher Weise das gegenwärtige Arbeitshaus mit seinem weitläufigen Grunde zu verwerthen wäre, gibt der Bericht keine Antwort. Die Ertheilung der Antwort ist auch keine so leichte Sache; hat doch die Generalversammlung schon a priori der Arbeitshauskommission die Berathung erschwert, indem diese angewiesen wurde, im Einvernehmen mit dem Ingenieuramte, der Bau- und Wirtschaftskommission vorzugehen. Wer nun einigermaßen mit der Schwerefähigkeit des städtischen Berathungsapparates vertraut ist, der wird wissen, was das heißt, drei bis vier Kommissionen auch nur zu einer einzigen Sitzung zusammenzubringen und von denselben einen formulirten Vorschlag zu erhalten.

Um jedoch die so dringende Angelegenheit des Arbeitshauses rasch auszutragen, will man nun von dem gewohnten Usus der kommissionellen Berathung abgehen und ein kleines Komité aus geschäftskundigen und rührigen Stadtpräsidenten mit der Aufgabe betrauen, den Verlauf des Arbeitshauses oder eventuell die Parzellirung des Grundstückes thatsächlich einzuleiten, für die provisorische Unterkunft der Zwänglinge eine entsprechende Lokalität zu ermitteln und die ganze Sache derart zu regeln, daß die Generalversammlung bloz die Genehmigung der Vorlage zu ertheilen hat. Dabei wird die Absicht vor Augen gehalten, das derzeitige Arbeitshaus unbedingt am letzten Oktober d. J. aufzulassen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 20. Mai.

Für die vier Einkommensteuer-Bemessungskommissionen, welche ihre Thätigkeit Anfangs Juni

beginnen, wurden durch den Magistrat folgende Lokalitäten bestimmt, und zwar: für die innere Stadt in der Sebastianigasse im Havas'schen Hause 2. Stock, für die Leopoldstadt im Redouten-Gebäude neben dem Speisesaal, für die Theresienstadt im Saale der Schuhmacher-Genossenschaft, Arenagasse Nr. 5, endlich für die Joseph- und Franzstadt im städt. Volksschulengebäude, Stationsgasse 2. Stock.

Aus Anlaß des Volksschulenaubaus in der Zweigerzengasse wurde die erste und zweite Klasse der Knaben-Elementar-Schule in das städt. Mädchen-Waisenhausgebäude provisorisch untergebracht.

Die Malerarbeiten im neuen Stadthause in der Leopoldgasse wurden über Antrag der Aufsichtskommission dem renommirten Maler Leuchert übertragen.

Im Ofner städtischen Ingenieuramte werden technisch gebildete Diurnisten mit einem Tagelohn von 3 bis 4 Gulden aufgenommen. Hierauf Reflektirende wollen sich allbort melden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 20. Mai.

Personalnachrichten. Sektionschef Baron Bela Dracy ist heute Früh von Wien hier angekommen. — Graf Melchior Bonayy gibt als Präsident der ungarischen Akademie den Mitgliedern der Letzteren ein Diner. — Der Bischof von Waikato ist am 15. d. M. gelegentlich seiner Firmungs-Rundreise in Föth festlich empfangen worden. — Dem „Gll.“ zufolge, soll Georg Bisolyi zum Obergespan des Tolnaer Komitats ernannt werden. — Der Honvéd-Infanterie-Lieutenant im Urlaubersstatus Alexander Szelles hat demissionirt.

Ueber den Empfang der Temesvárer städtischen Deputation bei den ungarischen Ministern schreibt ein Mitglied der Deputation der „Neuen Temesvárer Ztg.“ vom 18. d. M.: Gestern Nachmittags halb 5 Uhr wurde die städtische Deputation, welche Vormittags hier ankam, mit dem Herrn Bürgermeister Franz Steiner an der Spitze, und geführt von den städtischen Deputirten Herrn Dr. Emerich Bargics, von dem Finanzminister Herrn v. Kerkapoly, und zwar in dessen Bureau in Ofen empfangen. — Die Ansprache des Deputirten Bargics, in welcher derselbe den Dank der Stadtkommune Temesvárs für die von Sr. Majestät genehmigte Stadterweiterung Temesvárs aussprach, erwiderte der Minister dahin, daß er aufrichtig erfreut sei, daß diese Frage einen für die wirtschaftliche Entwicklung Temesvárs günstigen und vielversprechenden Gang genommen habe. Dem Repräsentanten Jg. S. v. Eisenstädter, welcher sich an den Finanzminister während dessen Anwesenheit in Wien telegraphisch mit dem Bitte gewandt hat, bei der bevorstehenden Notenvermehrung der Nationalbank und der Erhöhung der Dotationen der ungarischen Nationalbank-Fiskalen auch auf die Temesvárer Bank-Fiskale Bedacht zu haben, gab der Minister die Versicherung, daß die Dotation in Temesvár jedenfalls auch vermehrt werden wird (es ward die Ziffer von 120,000 fl. genannt), wenngleich man darauf gefaßt sein müsse, daß diese ad hoc eintretende Erhöhung, sobald die demal emittirten Noten der Bank in Folge der gebesserten Verhältnisse des Geldmarktes wieder restringirt werden, ebenfalls wieder reudirt werden wird. Von da begab sich die Deputation zu dem Herrn Unterrichtsminister v. Tréfort, welcher ebenfalls ein großes Interesse der Temesvárer Stadterweiterungsfrage entgegenbrachte und seinerseits die besten Zusicherungen gab, nach allen seinen Kräften diese Angelegenheit zu fördern.

Militärische Feuerwehrcorps. Wie aus Wien mitgetheilt wird, geht das k. k. Kriegsministerium mit der lobenswerthen Absicht um in den größeren Garnisonsorten; besonders in solchen, wo mehrere ärarische Gebäude sind, aus zusammengefügter Mannschaft der aktiven Truppe Feuerwehrcorps bilden zu lassen, welche zwar ganz abgesondert sein, jedoch bei Bränden mit dem Zivil-Feuerwehrcorps vereint operiren werden. Borerst sollen diese Corps in Wien, Pola, Trieste, Pest und Prag aufgestellt werden.

Probefahrt eines Dampfers. Vorgestern Nachmittags hat der neuerbaute Eldampfer der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Iris“ eine zweite Probefahrt nach Waizen zur Orientirung der Fahrgehwindigkeit unternommen, und hat sich derselbe als Schnellsegler vollkommen bewährt; der Dampfer hat inklusive des Aufenthaltes den Weg hin und retour in nicht ganz drei Stunden zurückgelegt. Derselbe soll Sonntag seine erste Fahrt nach Wien antreten.

Nicht weniger als ein halb Duzend Unglücksfälle durch Fuhrwerke haben wir heute zu verzeichnen: Numero eins: Die bei Herrn Adolph Weiß bedieneten Kutscher Ludwig Horváth und Michael Pálnák wollten heute Nachmittags drei Uhr in der Königsstraße aus dem Simonyi'schen Hause einen Streifwagen rückwärts aus der Einfahrt auf die Gasse schieben. Der

lange Wogen gerieth plötzlich in Lauf, und rannte bis auf die andere Gassenseite hinüber. Dort ging gerade Frau Maria Lorbeer auf dem Trottoir, und wurde von dem rückwärtigen Theile des Streifwagens berührt an die Mauer gedrückt, daß sie augenblicklich todt blieb. Die verunglückte Frau war 30 Jahre alt, Mutter von drei Kindern, derzeit hochschwanger, und war erst kürzlich mit ihrem Manne von Miskolcz nach Pest überföhrt. Die Leiche der Bedauernswerthen wurde in das Spital gebracht, die schuldtragenden Fuhrleute wurden verhaftet. — Nummer zwei: Heute Nachmittags ein Uhr wurde in der Laudongasse die 14jährige Ernestine Steiner durch einen Fialer ohne Nummer, welcher in unerlaubter Weise rasch und auf dem Trottoir fuhr, überfahren, wobei das Mädchen einen Armbruch und noch andere Verletzungen erhielt. Die Verletzte wurde in die Wohnung ihrer Eltern gebracht. Der Kutscher Franz Pinter jun. wurde verhaftet. — Nummer drei: Heute Früh 9 Uhr wurde das Pferd des Komfortables Nr. 38 schein, und rannte sammt dem Wagen gegen die Dorotheagasse. Dort wollte der Konstabler Anton Sztröla das Pferd anhalten, wurde aber zu Boden gestöhren, überfahren und schwer verletzt. — Nummer vier: In der Zweimohrgasse wurde ebenfalls heute ein Fleischhadergeselle des Adolph Holzer, durch den Omnibus Nr. 16, welcher auf dem Trottoir im scharfen Schritte fuhr, überfahren und nicht unerheblich verletzt. — Nummer fünf: Heute Früh 8 Uhr hätte der Komfortable Nr. 162 in der Schlangengasse beinahe ein Kind überfahren. Als er auf das Geschrei der Passanten sein Pferd zur Seite riß, zertrümmerte der Wogen den Auslagkasten und das Schuttdach bei der Winkler'schen Glasbandlung. — Nummer sechs: Heute fuhr der Komfortable Nr. 102 auf der Kerepeserstraße an eine Bude an, so daß der Wagen, aus welchem der Abgeordnete Koloman Ohyecz erschrocken heraussprang, halb zertrümmert wurde. — Es geht recht gemächlich zu bei uns, das muß man sagen. Ueberfahren kann Niemand werden, der — zu Hause bleibt.

Selbstmord. Der 42 Jahre alte Heinrich Klampf, gewesener Schuhmacher und jetzt Tagelöhner, wurde heute Früh im sechsten Stockwerk der Kontordiale Wöhle, wo er arbeitete, erhängt gefunden. Derselbe sagte, als er in der Früh seine Frau verließ, daß er nicht mehr nach Hause kommen werde, und hat sich auch früher schon oft dahin geäußert, daß er lebensüberdrüssig sei, da er durch sein schwaches Auge gezwungen wurde, sein Handwerk aufzugeben und Tagelöhner zu werden. Klampf ist aus Pest gebürtig und Vater von 3 Kindern.

Eine Spielmarke als Bezahlung. Der „Freimaurer“ Joseph Perattino, machte heute in Ofen, in dem Kaffeehanf des W. Panek eine Beche von etwas über einen Gulden, und zahlte der Frau des Geschäftes mit einem Dukat, welche ihm darauf herausgab. Kaum hatte sich der Italiener entfernt, so kam Herr Panek in das Geschäft, und erkannte sogleich, daß der angeblühe Dukat nur eine werthlose Spielmarke sei. Panek eilte dem Italiener nach, holte ihn auch auf der Brücke bei Pest ein und ließ ihn arretiren. Der Schlaue gesteht abes, nur bezüglich der Spielmarke behauptet er, daß er der Frau einen echten Napoleondor gegeben habe, was natürlich erlogen ist.

Der „alte Hopfengarten“, welcher zumeist von fremden Gästen aus den Provinzen frequentirt wurde, und aus welchem wohl die meisten „Haarbeutel“ davon getragen wurden, diese alte Zufluchtsstätte erholungs- und vergnügungslustiger Patrioten, wird in kurzem demolirt werden, um einem drei Stod hohen Neubau, den Herr Joseph Prandtner ausführen läßt, Platz zu machen. Die Kellerräume, welche sich unterhalb des ganzen Baugrundes ausdehnen, werden für eine Restauration eingerichtet. Im Parterre werden ein Kaffeehaus und Verkaufsläden und im Hof ein Bazar errichtet, welcher seiner Zeit durch das anstoßende Haus bis in die Herrengasse geführt wird. Der Baugrund ist circa 240 Quadratlasten groß, und die Pläne sind von den Architekten Bawra und Schichtenanz ausgeführt.

Das Millösh'sche Sommertheater im Stadtwaldchen wird morgen durch die Baukommission untersucht und soll am nächsten Donnerstag eröffnet werden.

Die Leiche eines Müllers wurde gestern in Ofen an's Ufer gespült. Das Alter des Verunglückten dürfte 33 Jahre gewesen sein, der Leichnam wurde ins Spital geschafft.

Ein verdächtiger Italiener. Auf manigfache Verdachtsgründe hin wurde durch die Ofner Stadthauptmannschaft ein Italiener Namens Natali Tognoli, welcher einige Uhren verkaufte, eingezogen. Bei demselben wurde eine Anzahl von Napoleondors vorgefunden. Nachdem sich nun derselbe weber über das Eigenthumsrecht der Uhren, noch über jenes der Napoleondors ausweisen konnte, wonach der Verdacht, daß er nicht der rechtmäßige Eigenthümer sei, gerechtfertigt erscheint, so wurde Tognoli in weiterer Haft behalten, und der Fall dem k. italienischen Konsulate dienlich angezeigt.

Der Pötharakter Wetterprophet. Unter diesem Titel bringen die „Föv. Lap.“ eine interessante Skizze über den Lebenslauf des am 16 d. M. verstorbenen Mitgliedes der ungarischen Akademie Karl Balla. Das Prädikat „Wetterprophet“ erwarb er sich durch seine von bestem Erfolge gekrönten, emigen meteorologischen Studien, durch welche er zumeist mit überraschender Genauigkeit die Witterungsveränderungen anzugeben in der Lage war, welche in- und ausländische Blätter mit großem Vergnügen reproduzirten. Balla wurde am 2. April 1792 in Nagy-Körös geboren, begann dort seine Studien und vollendete sie in Pest, wo er bald zum Komitatsbeamten gewählt wurde. Er zählte die hervorragendsten Männer der Literatur zu seinen Freunden und sein gastfreundliches Haus versammelte oft die erlesensten Geister. Er selbst war literarisch thätig; seine „Hörsregél“ und sein „Besztör“ gehörten zu den Lieblingslektüren der damaligen Lesewelt. Auch ein landwirthschaftliches Blatt „Kémlo“ gab er heraus, und schickte es den Wirthschaftsbeamten im ganzen Lande unentgeltlich zu. Im Jahre 1836 wählte ihn die Akademie zum Mitgliede. Im Jahre 1846 verlor er plötzlich das Gehör und mußte seine öffentliche Stellung aufgeben. Er zog sich in seine Vaterstadt auf die Pötharakter Pusta zurück, welche er zu einer Musterwirthschaft umgestaltete. Nagy-Körös und die ganze Umgebung haben ihm sehr viel zu verdanken. Seine Freigebigkeit kannte keine Grenzen. Im Jahre 1848 schickte er einmal seinen ganzen Vorrath an Lebensmitteln den Honvéds in's Czikontaer Lager, die Freiwilligen-Kompagnie von Nagy-Körös bewirthete er bei sich und nach dem Freiheitskriege fand mancher politische Flüchtling bei ihm eine Zufluchtsstätte.

Ueber das Unwetter in Fünfkirchen wird von dort unterm 18. Mai berichtet: Heute Abend, während ich diese Zeilen schreibe, richtet ein fürchterliches Unwetter in unserer Stadt Verheerungen an. Zwischen fünf und sechs, nachdem eine drückende Hitze geherrscht hatte, versunkerte sich der Himmel plötzlich in außerordentlicher Weise und es entstand ein Wollenbruch, wie er über Großwardein niedergegangen sein mag. In den vom Kalvarienberg herabführenden Gassen, in der Komitatshausgasse fahrt die Fluth gleich einem wilden Strom an manchen Stellen fuhhoch herab. Der Hauptplatz ist ein Teich, aus welchem die Stadtkirche gleich einer Insel herausragt. Aufgroße Hagelstößen richteten an den Hausdächern schredlichen Schaden an. Es ist kaum anzunehmen, daß diese Verheerung sich bloß auf die Stadt erstreckte, und wenn dieser Hagel auch unsere Weingärten trifft, so werden wir heuer absolut keine Weinlese haben. Die Gassen sind mit Dachziegeln, zerstückelten Fensterscheiben, abgerissenen Jalousien bedekt. Dem plötzlich hereingebrochenen Unwetter sind auch einige Menschenleben zum Opfer gefallen. — Wenn die Kalamität auch die übrigen weinproduzierenden Gegenden der Baranya getroffen hat, so sieht unser Komitat der größten Noth entgegen.

Trefzer. Die Preshburger Gewerbebank macht den Besitzern von Antiktheinen der „ungarischen Prämien-Anlehen-Gesellschaft“ bekannt, daß bei der am 15. d. stattgehabten Ziehung dieser Lose der zweite Haupttrefzer und einige kleinere Trefzer auf die genannte Gesellschaft entfielen.

Neue Bücher. Im Verlage von Karl Rátz sind folgende erschienen: Az 1865—1872 évi országgyűlési Törvények kék betűsorsos Targymutatoja. Preis broschirt 80 kr. in Einband 1 fl. 60; Az 1873-ik évi országgyűlési Törvények kék. I. Füzet I—XVIII., Preis 50 kr.; A magyar k. Ministerium Rendelleteinek gyűjteménye, 1872 folyam, I és II füzet. Preis per Heft 30 kr., im Pränumerationsswege auf je 50 Bogen loco Pest 3 fl., für die Provinz 3 fl. 80 kr.; Pénzügyi Törvények és Szabályok fügyelék, 1873-évi országgyűlési törvények. Preis 40 kr.; Sanbegejehe für das Jahr 1873, I. Heft I—XIII Preis 40 kr.; Gesetze und Vorschriften über Stempel und Gebühren. Mit alphabetischen Gebühren-Tarif, von G. B. Hennig. I. Heft. Preis für 2 Hefte 2 fl.; Szabó Károly kisebb történelmi Munkái II. kötet. Preis broschirt 5 fl., im Einband 6 fl. 60 kr.

Vereinsnachrichten.

(Der Neuester Fröbel-Frauen-Verein) wird am 10. Juni d. J. seinen Kindergarten, welcher seit dem 1. Mai in's Leben getreten ist, feierlich eröffnen, wobei die Kinder um 2 Uhr Nachmittags in dem nahegelegenen Palotaer Waldchen ihr Majalis abhalten werden. Der Verein laßt alle Kinderfreunde zu diesem Feste ein, welches Abends mit einem durch den Verein arrangirten geschlossenen Tanztränzchen seinen Abschluß finden soll.

(Ofner Geselligkeitsklub.) Nachdem in Folge fortwährend unangstiger Witterung der erste Ausflug des Ofner Geselligkeitsvereines erst für nächsten Sonntag projekirt werden konnte, so hatte der Ausschuß um seine Mitglieder dafür zu revanchiren am 18. d. einen Geselligkeits-Abend arrangirt, in welchem die beiden bekanntesten Stücke, „Der Trisch-Tratsch“, und „Ein Wort an den Minister“ zur Ausführung gelangten. Nur die exzellente Darstellung der Mitwirkenden machte es möglich, die beinahe tropische Hitze, welche in den Vereinslokalitäten herrschte, ertragen zu können. Sämmtliche Darstellende haben ihr Möglichstes geleistet, um beide Stücke zur Geltung zu bringen.

(Ofner Fröbel-Frauenverein.) Die Pest-Ofner vereintigte Sparkassa, so wie auch die Ofner Komercial-

und Gewerbebank, haben dem Ofner Fröbel-Frauen-Vereine zum Besten des Kindergartens und zwar die erstere 100 Gulden, und die letztere 25 Gulden gespendet, wofür der Verein seinen wärmsten Dank aussprach.

Geschichts-Kalender.

21. Mai.
1358 (n. Chr.) Ausbruch des Jacquerin-Bauernkrieges in Frankreich. — 1527. Geburt Philipp II. von Spanien. — 1809. Schlacht bei Aspern. — 1837. Der letzte Schwedenkönig aus dem Hause Wafa, Gustav IV. stirbt. — 1849. Die Ungarn erkünnen Ofen, General Kenk fällt; Zusammenkunft der Kaiser Nikolaus und Franz Joseph zu Warschau.

Stimmen aus dem Volke.

Sehr geehrter Herr Redakteur! Schon seit einer Reihe von Jahren ist es in der ung. Hauptstadt Brauch, den, auf den Gängen der Wohnhäuser spielenden Kindern, das laute Sprechen, Lachen, Weinen etc., mit einem Worte: jeden Lärm im Hause strengstens zu verbieten, und haben es so manche Hausherrn sogar schon dahin gebracht, einen mit Familie gesegneten Vater gar nicht als Mietheimwohner in ihr Haus aufzunehmen. Um den Kaprizen der Hausherrn letzterer Kategorie zu fröhnen, mußte freilich vor Allem der Spruch des großen Erzföhlers aller Welten: „Geht in die Welt, und vermehret Euch“ außer Uebung kommen, und hiedurch unter Einem der Existenz verschiedener Staaten gewisse Schranken gesetzt werden. Daß die ersgenannte Maßregel in manchen Richtungen begründet ist, läßt sich durchaus nicht in Abrede stellen. Denn, wenn ist es nicht bekannt, daß in einem Hause, wo z. B. 10—20 ja sogar 50 oder noch mehr Parteien wohnen, unter diesen Vielen gewiß so manche sind, die vermöge ihres Berufes, seien solche: Studiosi, Advokaten, Aerzte oder sonst dergleichen, zu ihren Studien und ihren Arbeiten unbedingt Ruhe benötigen. Dergleichen thut es einem mehr oder weniger Kranken, vorzüglich aber nervösen Individuen sehr wohl, Ruhe zu genießen. Die Wichtigkeit dieses Sazes in seinem vollen Umfange würdigen, geht unser löbl. Stadtmagistrat mit dem wohl- und hochlöblichen Vorfaze um, ein Statut demnächst herauszugeben, vermöge dessen „das Halten der Singvögel in den Häusern strengstens unterfagt, dagegen aber anbefohlen wird“ u. s. w. So weit nun unsere bescheidenen zoologischen Kenntnisse reichen, gehört aber der Papagei durchaus nicht in die Klasse der Singvögel. Im Gegentheil. Zum näheren Nachweise unserer geringen zoologischen Kenntnisse müssen wir eben in dem Hause Nr. 12 in der Schützen-gasse, seit 1. I. M. tagtäglich die bittere Erfahrung machen, daß ein solcher — wir sind gerne geneigt zu sagen: Ziervogel — ein unausstehlicher Schelm, ein großer Unruheföhler ist. Kaum graut der Tag, so läßt der „Gesprächige“ seine überaus freischwimmende Stimme im Hause erschallen, und übt diese — wahrscheinlich seine einzige — Leidenschaft, ausgenommen die kleinen Zwischenpausen, in welchen seine Herrlichkeit die, die Cristen eines jeden lebenden Wesens bedingenden Bedürfnisse bedt — bis spät Abends zur Unterhaltung zwar der verschiedenen Dienstbestehenden, aber unbedingt zum größten Verdrüße derjenigen fort, welche angewiesen sind, mit geistiger Arbeit ihr eigenes, und das Brod ihrer Angehörigen zu verdienen. Wir erlauben uns daher in Ihrem sehr geschätzten Blatte — wenn sie diesen Zeilen gefällig Raum schenken wollen — unseren löbl. Stadtmagistrat jetzt, wo das obengedachte — auf das Vertreiben aller Singvögel aus den Wohnhäusern zielende — Statut vielleicht noch nicht endgültig abgefakt sein dürfte, somit also noch rechtzeitig, aufmerksam zu machen, derselbe wolle, von der zoologischen Klaffen-Eintheilung Umgang nehmend, diesmal die Papageien in erster Reihe und obenan geneigtest setzen an die der zu verpöndenden Singvögel. Hochachtungsvoll
Mehrere Inwohner.

* (Was man uns aus Wien erzählt.) Vor einigen Tagen — so schreibt uns ein in Wien weilender Vertreter der Firma X. Y. u. Komp. — ist der Pudel der Frau Baron V. gestorben. Es war ein gar merkwürdiges Thier, dieser Pudel und verdiente mehr wie jede andere Bestie seiner Gattung das herrliche Denkmal aus polirtem Holze, das ihm die schöne Tochter des Barons auf seinem Grabe in den Garten stellte. Und er hat eine merkwürdige Geschichte, dieser Pudel, die mit der des Barons gar innig verknüpft ist. Vor vielen Jahren war's, da lebte in einer Vorstadt Wien's, in einem alten, morschen Häuschen, in einer kleinen, dumpfen Stube ein Trödeljude mit Weib und Kind. Und eines Abends, es war im Winter und kalt, da hörte der arme Mann draußen auf der Straße, vor seiner Thüre, einen Hund wfneln, der wahrscheinlich seinen Herrn verloren hatte und nun vor Frost heulte. Er gab dem Pudel Obdach und das Thier war dankbar dafür. Die Familie hatte selbst nicht viel zu essen, es fiel aber immer ein Knochen für den Pudel ab, der dafür die alten Fräde und Inzerepressibel, die heuligen Zylinder und die zerrissenen Schuhe mit einer Gewissenhaftigkeit hütete, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre.

Der Pudel wurde von der armen Familie geliebt und geschätzt, wie nur ein Freund in schlechten Zelten. Und als der Trödeljude eines Tages als Galopin auf die Börse ging und seiner Frau fatt der sonst verarbeiteten Kreuzer, Gulden einzuhandigen begann, fiel auch dem Hunde manch' saftiges Bratenstück zu. Zu dieser Zeit wurde mit ihm die erste Wafchung vorgenommen

und als die Familie eine schöne große Wohnung auf der Laborstraße bezog, bekam er auch ein schönes, seidenes Salaband. Und der arme Trödeljude wurde rasch nach einander Börse-Agent, Banquier, Hausbesitzer und Baron — und der Pudel Pieg mit ihm in Amt und Würden. Nur auf Teppichen sprang er nunmehr umher und nur auf silbernen Tellern wurde ihm sein Bratenstück servirt.

Denn es kam der große, gewaltige Krach und eine festsame Erregung nahm in dem herrschaftlichen Palaste Platz. Die livirten Bedienten huschten mit vielfachen der Miene durch die hohen Gänge — die Frau Baronin legte ihren Schmuck auf einen Haufen, und das Haar, das ihr noch geblieben — die junge Baroness aber ging mit rothen Augen herum, denn ihr Bräutigam, der Banquier Biesberger war insolvent geworden. Und als der Pudel dem Herrn Baron, der ohne Hut mit verdrücktem Angesichte nach Hause kam, entgegen sprang, hörten Jünger Abends nach Hause kam, entgegen sprang, hörte ihm dieser einen Fußtritt, daß er hinfant in die Ecke des eleganten Gemachs; und das konnte der arme Pudel nicht überleben; er legte sich hin und starb, und die Frau Baronin schrie auf, als sie es sah, und sagte, ihr Glück sei mit ihm gestorben. . . . Warum sollte sie dies nicht glauben? Napoleon glaubte an seinen Stern und Wallenstein an seine Konstellationen — und der Pudel der Frau Baronin ist gestorben. . . .

In dem letzten Fach eines hohen Bücherstalles einer Bibliothek standen zwei in braunes Leder gebundene Bücher: Das Eine trug Nr. 11,201 und war ein Roman von Paul de Rod, das Andere trug die Nr. 11,202 und enthielt die Sonette, die Dante an seine Beatrice gedichtet; das Schicksal hatte sie neben einander gestellt und da die Weiden gerade nichts Besseres zu thun hatten, so plauderten sie mit einander.

Die Sonette des unsterblichen Dichters waren mit Staub bedeckt, mit fünfjährigem Staube, denn während dieser Zeit hatten sie noch nicht den Bücherstall verlassen; der Roman des französischen Humoristen hatte hingegen wenig Ruhe, und eben wieder heimgekommen, mußte er seinem Stubenhocker von Kollegen gar närrische Dinge von der närrischen Welt da draußen zu erzählen. Wie gerne ihn die schöne Dame gelesen hatte, bei der er zuletzt gewesen, wenn sie Abends in der Nachttoilette, auf ihrer Ottomane hingestreckt, den Herrn Banquier Biesberger erwartete, und wie rothe Augen die schöne Dame bekam, als der Banquier sich mit einer andern Dame verlobte, wie sich diese schönen Augen noch mehr rötheten, als der große Krach kam und der Banquier insolvent wurde. Die Verlobung hätte sie noch ertragen können, doch diesen Schlag ertrug sie nicht — und sie nahm den Roman in die Hand und ging in die Bibliothek, ihre Einlage von drei Gulden verlangend, die man ihr auch gegen den lockern Vogel von einem Roman ausfolgte. . . .

Noch viele Geschichten erzählte das kleine Buch von dem Krach da draußen, der die Welt erschüttert, welche die Basis der „Örrikaner“, bildet. Sein bestaubter Kollege horchte gespannt seinen Worten und schüttelte nur manchmal verwundert den Kopf dazu.

Theater und Kunst.

*(Deutsches Altientheater.) Bei der gestrigen Reprise des Lustspiels: „Das Stützungsfest“, debütierte Fräulein Rosa Wisenz vom Dresdener Stadttheater, eine Schwester der bereits hier engagierten Schauspielerin gleichen Namens, in der Rolle, welche diese letztere bei der ersten Aufführung des genannten Lustspiels gab. Fräulein Rosa Wisenz ist eine gefällige Bühnenscheinung, und wurde für ihr Spiel durch Hervortritt ausgezeichnet. Wir glauben in der jungen Künstlerin schon heute eine schätzbare Bereicherung des Damenpersonals der hiesigen Bühne verzeichnen zu dürfen, und sehen ihren weiteren Debüt mit Interesse entgegen. Die Tanzproduktionen des Ballet-Meisters Herrn Koeller und des Fräulein Koeller wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Berichtshalle.

Budapest, 20. Mai. Der Mord in der Fleischergasse.

Heute wurde die vor drei Wochen vertagte Schlussverhandlung in dem genannten Straffalle, welchen wir seinerzeit ausführlich erzählten, fortgesetzt. Der wichtige Zeuge Martin Palos, Ziegelwerkbefitzer und ehemaliger Advokat, wird nach einer Rüge, die ihm Präsident Sárkány wegen seines Nichterscheinens bei der vorigen Verhandlung erteilt, eingehend verhört. Palos war mit dem Ermordeten, dem Advokaten Georg Csontka seit dem Jahre 1848 gut bekannt, und wurde es nunmehr auch mit dessen Kanzleihilfen, dem Angeklagten Nikolaus Szántó. Wie Palos angibt, bellagte sich dieser im Monate Januar d. J. oft bei ihm, daß Csontka ihm

weber seinen rückständigen Gehalt, der sich auf 800 fl belaufe, noch einen Theil desselben zur Ermöglichung seiner Abreise nach Paris (wofür er angeblich in französische Kriegsdienste zu treten beabsichtigte) geben wolle. Palos will Szántó ermahnt haben, nicht gewaltthätig vorzugehen, sondern den Prozeßweg zu versuchen, worauf Szántó erwiderte, daß Csontka noch manches Leid von ihm erfahren werde. Am Nachmittage des 26. Januar, also einige Stunden vor dem Verbrechen, traktirte Palos den Szántó im Hungarischen Hause auf der Uellérstraße mit Wein, und mahnte ihn, da er wiederum von Csontka in drohendem Tone und mit Hindeutung auf seinen Revolver und Dolch sprach, zur Geduld und versprach auch seine Vermittlung. Um 6 Uhr trennte er sich von Szántó, welcher hierauf in die Wohnung Csontka's ging. Auf Verlangen des Verteidigers Dr. Bernhard Friedmann werden die Zeugen Staff und Sebestyen vernommen. Der Schneider Staff, ein Verwandter des Angeklagten, erklärt, daß Palos, als er mit ihm und dem Altköcher Gastwirt Sebestyen zugleich Csontka's Leiche im Krankenhaus besichtigte, sich dahin aussprach, daß seines Wissens Szántó früher nie Mordgedanken geäußert habe. „Ich werde den Gerichtshof übrigens einiges über Szántó sagen können“, soll Palos hinzugefügt haben. Sebestyen will damals von Palos gehört haben: „Ich werde den Szántó schon „einkunten“! Sebestyen münderte sich auch, warum Palos von dem Anblicke der Leiche so zornig über Csontka wurde. Präf.: Und sie waren nicht zornig? Zeuge: Mir war es am Ende gleichgültig. (Gelächter im Auditorium.) Präf.: Es ist traurig genug, daß Ihr Rechtsgelübde so schwach ist.

Palos erklärt diese Angaben für unwahr; er sei sehr unparteiisch vorgegangen und habe gar keinen Grund, dem Szántó abel zu mollen.

Der Angeklagte erklärt, daß Palos ihn stets dazu reizte, Csontka einzuklagen. Es wurden nun in eingehender Weise Art und Umstände des Verbrechens festgestellt. Aus den Aussagen der Geliebten und Haushälterin Csontka's, der H. Amigo, der Dienstmagd Marie Kósnay steht trotz der abweichenden Angaben des Angeklagten somit fest, daß Szántó nach 6 Uhr vor Csontka nach Hause kam, sich in die Kanzlei verfügte und um halb 8 Uhr zum Nachtmahl in die zugleich als Speisezimmer dienende Küche gerufen, mit den Worten: „Sie wollen mir also nicht zahlen?“ zuerst einen Revolver auf Csontka, dann zwei auf die stehende H. Amigo, und schließlich noch zwei auf Csontka abfeuerte, welcher sogleich starb. Die Amigo war nur leicht verwundet. Um 7 Uhr 45. Min. stellte sich Szántó mit den Worten: „Ich habe den Advokaten Csontka getödtet!“ dem Gefängnisaufseher des Kriminalgerichtes, Ludwig Horváth, und da in seinem sechskläufigen Revolver vier frische Ladungen gefunden wurden, mußte Szántó den Revolver auf dem Wege durch die Dreifrischergasse sritsch geladen haben, obgleich er dieses leugnet.

Sein Leugnen erstreckt sich auch in der unmotivirtesten Weise auf die That selbst. So will er kurz vor dem Nachtmahl von Csontka, den er in der Kanzlei gefunden haben will, mit seinen Forderungen abgemessen und mit Einsperrenlassen und Hinauswerfen bedroht worden sein, obgleich es feststeht, daß Csontka ihn wie gewöhnlich zum Nachtmahl rufen ließ. Die That selbst beschreibt Szántó in folgender unwahrscheinlicher Weise: „Als ich durch die Küchentüre eintrat, wies mich Csontka hinaus (Amigo und die Kósnay haben nichts gehört), ich sah in Csontka's Hand einen Dolch blitzen, die Kerze wurde ausgelöscht, ich zog die Waffe und nun fielen die Schüsse, deren Zahl und Richtung ich nicht kenne. Der Präsident läßt konstatiren, daß damals keine Kerze, sondern eine Petroleumlampe brannte, und keineswegs erlosch; was den Dolch betrifft, so ist es derselbe, den Palos bei Szántó sah, er konnte daher, da man ihn nach der That auf der Vorhausflur fand, nur durch Szántó weggeworfen worden sein.

Szántó gesteht, daß die durch ihn verbreitete Erzählung, daß er vom Wiener französischen Konsul mit einem angeblich bereits vorausgabten Vorhau von 100 fl. angeworben wurde, unwahr sei und daß er hiermit nur eine PreSSION auf Csontka üben wollte.

Bezüglich der vom Staatsanwalt beantragten Beleidigung sämtlicher Zeugen erhebt der Angeklagte gegen die Beleidigung des Palos Einwendung, da dieser ein „Spiegelgelle“ Szántó's sei und wegen Betruges in Kriminaluntersuchung stehe.

Der Gerichtshof ordnet jedoch, da diese Angaben nicht erwiesen seien, auch die Beleidigung der Palos an. Ebenso wird die Amigo, gegen welche Dr. B. Friedmann Einwendungen erhebt, in Eid genommen.

Die Verhandlung wird auf 2 1/2 Stunden suspendirt.

Um 3 Uhr Nachmittags ergreift Staatsanwalt Dr. R. Csukásy zum Strafantrage das Wort.

Der Staatsanwalt weist aus den durch die Zeugen bewiesenen und den Angeklagten selbst zugestandenen Thatumständen nach, daß Szántó nicht in einer Aufwallung des Zornes, sondern nach längerem Bedenken, wohlüberlegt einen Mord vollführte. Csontka verhielt sich ganz passiv, und die Angabe des Angeklagten, daß Csontka den Dolch zum Angriffe zog, ist grundlos, da man denselben sogleich nach der That auf dem Gange fand. Da er nicht angegriffen wurde, zeigt sein Mordverfuch auf die nach Hilfe rufende Hermine Amigo und — seine Flucht.

Der Redner fährt fort: „Die sogenannten wilden Ghen, diese ungeschlichen, jezt aber sehr allgemeinen Verhältnisse sind die Quellen vieler, ja der meisten Verbrechen. Wegen einiger hundert Gulden, welche er überdies auf dem Prozeßwege sicher erhalten hätte, entschloß sich Szántó zu einem Doppelmord, der eine gelang ihm nur zu gut und ich sehe mich daher genöthigt, gegen diesen 22jährigen Verbrecher die Todesstrafe zu beantragen!“ (Bewegung und Lobsprüche im Publikum.)

Der Angeklagte, welcher während der ganzen Nachmittags-Verhandlung steht, verzieht keine Miene. Verteidiger Dr. Bernhard Friedmann erklärt, daß der Strafantrag des Staatsanwaltes niederschmetternd auf ihn gewirkt habe. Er sich eine liberalere Auffassung des vorliegenden — trassallos vorgekehrt habe. Er hofft übrigens, daß der Gerichtshof sich nicht an den engherzigen Buchstaben des österröichischen Gesetzes, sondern an das Postulat des maßgebenden ungarrischen Gesetzes halten werde, welches den Mord mit einer nach reiflicher Ueberlegung und bösem Willen vollzogenen Mordtödtung definiert. Der Verteidiger erzählt, wie sein Klient, ein früh verwaister Jüngling, nach mehrjährigen Militärdiensten, von Csontka, welcher während dieser Zeit Herz und — Haus der schönen Ilka Dumovics, der verwitweten Stiefschwester Szántó's, erobert hatte, als Gehilfe in dessen Kanzlei berufen wurde.

Jahrelang arbeitete er mit musterhaftem Fleiße, und endlich, da nach Ilka's Tode eine andere Haushälterin, Hermine Amigo, ins Haus zog, sah er sich, zum Lohn für seine Dienste, in seinem eigenen Erbtheile zurückgesetzt und verstoßen. Csontka hatte ihm von den 3000 fl., welche er nach Ilka's Tod als Lebensversicherungsprämie eintrich, nicht einen Kreuzer gegeben, zahlte ihm den rückständigen Monatsgehalt oder einen Theil desselben auch dann nicht aus, als er um seine in Paris und Athen lebenden Verwandten zu besuchen, und sich im Auslande eine Karriere zu schaffen, nach Frankreich reisen wollte. Csontka gab vor, kein Geld zu haben, während er mit der Amigo fortwährend Wälle und Unterhaltungen besuchte. Diese ungedachte Verhöhnung seines Rechtes erzeugte in Szántó jene an Wahnsinn grenzende Stimmung, in welcher die That verübt wurde. Daß Szántó nichts davor weniger an einen Mord dachte, beweist M. Palos, dem er einige Stunden vorher in Bezug auf Csontka sagte, dieser sei im Grunde genommen ein guter Mensch.

Der Verteidiger führt hierauf den Nachweis, daß die Art, wie der Angeklagte die Genuß der Schüsse erzählt, wahrscheinlich ist, und bittet mit Hinweis auf den Charakter des Angeklagten, denselben von der Anklage des Mordes wegen Abgang des objektiven und subjektiven Thatbestandes freizusprechen.

Der Staatsanwalt hebt in seiner Replik hervor, daß wenn die Vollziehung der Todesstrafe bei uns auch in der Regel selten, das Gericht dennoch zum Aussprechen derselben in diesem Fall verpflichtet ist.

Nach der Replik und Duplik erhält der Angeklagte das Schlusswort: Szántó leugnet die Absicht des Mordes entschieden, da er wenige Tage vorher mit Csontka und der Amigo bis in die frühe Nacht zu Steinbruch verweilte, und den Mord im Walde leicht hätte vollziehen können.

Der Gerichtshof (Präsident Sárkány, Botanten Mirtz und Matarovsky) zieht sich um 5 1/2 Uhr zur Berathung zurück und verkündet um 5 3/4 Uhr folgendes Urtheil: Nikolaus Szántó aus Pest gebürtig, Sohn des vormaligen reformirten Geistlichen Johann Sz., Militärtauler, wird wegen des Verbrechens des Mordes und des Mordversuches zum Tode durch den Strang, sowie in die Prozeß- und Vollziehungskosten verurtheilt. In den Motiven wird dem Angeklagten sein Vorleben (eine mehrjährige Kerkerstrafe wegen schwerer körperlicher Verletzung) und sein Leugnen als erschwerender Umstand angerechnet. Szántó appellirt der Staatsanwalt thut es ex offio.

Telegramme.

Wien, 20. Mai. (Orig. - Teleg. des „N. Pester Journal.“) Die Mittheilung, daß an der gestrigen Börse bedeutende vom Auslande gefandte Summen zum Ankauf der tiefgefallenen Papiere verwendet wurden, bestätigt auch die Korrespondenz Schwetzer mit dem Zusatz, daß speziell rheinische und westphälische Kapitalisten große Posten von Industrie- und Anlagewerthen kaufen ließen.

Wien, 20. Mai. (Orig. - Teleg. des „N. Pester Journal.“) An sämtliche Kommissäre der in Wien bestehenden Aktiengesellschaften wurde die Aufforderung erlassen, Korbhilfen unter Anwendung der allerstrengsten Grundfäße abzuschließen, um beurtheilen zu können, ob nicht etwa Liquidirung oder Zusperrung nothwendig sei, welche erforderlichenfalls mit aller Beschleunigung eingeleitet werden muß.

Berlin, 20. Mai. Heute wurde der preussische Landtag mittelst einer Thronrede, welche durch den Ministerpräsidenten Roon verlesen wurde, geschlossen. Die Thronrede erwähnt die werthvollen Resultate in allen Gebieten der Gesetzgebung im Laufe dieser Session, vor allem die Reform der inneren Verwaltung, welche in ihrem Grundlegenden Theile abgeschlossen wurde, drückt das feste Vertrauen der Regierung aus, zu den geschaffenen Kirchengesehen, welche den wahren Frieden unter den Angehörigen verschiedener Bekenntnisse fördern und die Kirche dahin führen werde, dem lauterer Dienste der Worte Gottes allein ihre Kräfte zu weihen; hebt weiters hervor die glückliche Finanzlage des Staates und die Gesetze betreffs Umgestaltung der Klassensteuer, die Regelung der Erbschaftsteuer, wie auch die Aufhebung und Ermäßigung gewisser Stempelabgaben, welche neben beträchtlicher Erleichterung der Minderbemittelten eine gerechtere Vertheilung der Steuerlast sichern werden, erwähnt ferner die Verbesserung der Lage der Staatsbeamten, welche erneuerte Bürgschaft und eine erprießliche Entwidlung des Staates bietet. Die Thronrede hebt weiters hervor die Ausdehnung des Eisenbahnnetzes, welche dem wachsenden Verkehrsleben und der Vertheidigungsfähigkeit des Landes zu statten kommt und sagt, daß dem vertraulichen Zusammenwirken der Staatsregierung und der Landesvertretung der erfolgreiche Verlauf der Gesetzgebung vor

Allen zu danken sei und sagt schließlich: die Hoffnung berechtigt zu erwarten, daß das preussische Volk sich auch bei den bevorstehenden Neuwahlen von dem Sinne einer festen, vertrauensvollen Gemeinschaft mit der Regierung zur Förderung des Vaterlandswohles leiten lassen werde.

Der kleine Kapitalist.

(Die Stimmung an der hiesigen Börse) hat sich nunmehr vollends beruhigt, und der Verkehr ist, wenn er auch noch keinen größeren Umfang anzunehmen vermag — bereits ein ziemlich zuverlässiger geworden. Dazu tragen wohl zumeist die von Wien und den auswärtigen großen Börsenplätzen einlangenden Nachrichten bei, aus welchen zu entnehmen ist, daß man mit der letzten großen Krise bereits so gut wie abgerechnet hat, und daß das Kapital sich auch schon wieder den soliden Anlagewerthen zuwendet.

(Die Liquidation der Kammgarn-Spinnerei-Gesellschaft) ist, übereinstimmenden Mittheilungen zufolge, beschlossene Sache. Man spricht davon schon seit einigen Wochen, ja man erwähnte dieser Coeventualität schon zu einer Zeit, da die „Geldverhältnisse“ noch keinen Einfluß auf das Unternehmen ausüben konnten. Troß der angeblich im Vorjahre erlittenen Verluste, in Folge deren die Verwaltungsräthe auf das Institut sich intabuliren ließen, soll das Letztere solvent sein.

ernste Beratungen zu pflegen, resp. Position in derselben zu fassen. Die Affaire der Liquidation der Kammgarn-Spinnerei-Gesellschaft erregt übrigens in hiesigen kaufmännischen und finanziellen Kreisen so vielfaches Interesse, daß wir nicht verfehlen werden, uns nach eingeholter Information ausführlich mit derselben zu beschäftigen.

(Viktoria-Dampfmühl-Gesellschaft.) Die heute stattgefundene Generalversammlung der Viktoria-Dampfmühl-Aktiengesellschaft genehmigte unter lebhaften Dankesäußerungen den Bericht der Verwaltung, welcher einen erzielten Reingewinn von 78,540 Gulden nachweist. Die Summe wird zur Verzinsung und zur Tilgung der ausgelassenen Prioritäten verwendet.

(Steinbrucher Dampf-Biegelei.) Die heute abgehaltene Generalversammlung der im Titel genannten Aktiengesellschaft genehmigte die Vertheilung von 30 fl. Dividende per Aktie, gleich einer 15prozentigen Verzinsung des Stammkapitals. Eine lebhafte Debatte wurde geführt über den Antrag des Verwaltungsrathes, die allmähliche Auslosung der Aktien einzuführen. Schließlich wurde der Antrag als frühzeitig abgelehnt.

(Fünfkirchen-Barscher-Bahn.) Heute Vormittags fand die ordentliche Generalversammlung der Fünfkirchen-Barscher Eisenbahn statt. Der vorgetragene Bericht konstatiert einen erfreulichen Fortschritt im Verlethe und wurde gegen 1871 eine Mehreinnahme von fl. 65.750,94 erzielt. Die Betriebseinnahmen betragen fl. 477.245, die Ausgaben fl. 3.889.234, es ergibt sich demnach ein Betriebsergebnis von fl. 163.352,66. Die Staatsgarantie wird mit einem Betrage von fl. 224.922,27 in Anspruch genommen.

(Konkurs.) Gegen Gustav Sommerfeld, protok. Kaufmann in Pest (Havranergasse Nr. 6). Anmeldungen 18. bis 31. August zum Budapest. t. ung. Handels- und Wechselgerichte, Titulirator Emerich Szabó, Masskuratorwahl 26. Mai, 4 Uhr Nachmittags. (Die Haaber Kredit- und Pfandleihanstalt) hat gestern den Konkurs eingereicht. Bedeutende persönliche Borse-Eingagements des früheren Direktor Kálar tragen zumeist Schuld an dem Sturze der vor Kurzem noch so blühenden Anstalt. Die Einlagen im Belaufe von 400,000 fl. dürften gesichert sein, was den Anstrengungen des seit nur vier Wochen fungirenden neuen Direktors Bibély zu danken ist.

(Finanzielles Merkmal aus Wien) Die in der Sitzung der Direktion der Nationalbank vom 17. d. beschlossene Erweiterung der im Lombardgeschäft zu belegenden Papiere bezieht sich auf die Aktien und Prioritäten der Alföldbahn, der Buschtiehrader Bahn, der Linz-Budwieser Strade, der Elisabethbahn, der Franz-Josephsbahn, der Kaschau-Oderberger Bahn, der österreichischen Nordwestbahn I, der Rudolphsbahn, der ungarischen Westbahn. Außerdem wurde die Einbeziehung der ungarischen Weinrent-Obligationen in die Liste beschlossen. Die Mehrzahl der Wiener

Maklerbanken soll entschlossen sein, ihre Liquidationen einzuleiten und zu diesem Behufe außerordentliche Generalversammlungen der Aktionäre einzuberufen. Als gewiß wird der „N. Fr. Pr.“ die Thatsache von der Wiener Maklerbank und von der Börse- und Arbitrage-Maklerbank gemeldet, während die Bank für den Wiener Börseverlethe sich den Beschluß vorbehalten hat. — Ueber die Schließung des in Konkurs gerathenen J. B. Plach'schen Börse-Komptoirs berichten wir an anderer Stelle. — Der Verwaltungsrath der Börse- und Kreditbank hielt Sonntag Nachmittags eine Konferenz ab, in welcher der Status nach der in Eile zusammengestellten Rohbilanz vorgelegt wurde. Die taxative Schätzung, welche bei den jetzigen Kursschwankungen fast in allen Punkten vorgenommen werden mußte, läßt ein endgiltiges Urtheil über den wirklichen Stand des Instituts noch nicht zu. — Vom Schlesischen Bankverein wurde erzählt, daß derselbe ebenfalls schon die Coeventualität eines Konkurses hätte in's Auge fassen müssen. Wie man jedoch von betheiligter Seite berichtet, wäre die's vollständig unrichtig, da der Schlesische Bankverein keinen einzigen Gläubiger „im Hause“, sondern nur Differenzen an der Börse habe. Die Anfertigung einer Rohbilanz wird mit möglichster Eile betrieben.

Pester Börse vom 20. Mai.

An der Vorbörse, sowie an der Mittagsbörse war die Stimmung eine günstige, auch der Verkehr gestaltete sich etwas reger, Banken fester. Municipal zu 77,25, Anglo zu 82,50—83,25, Franco-ung. zu 68,25, ungar. Bodencredit zu 79,75—83 geschlossen. Von Lokalbancan wurden Spar- und Kredit zu 92,50 auf 91,50, Oden-Altöfner zu 48,25—48, Industri zu 102 geschlossen. Straßenbahn zu 352—354, Steinföhlen- und Ziegelwerke zu 268 auf 260, Steinbrucher zu 255 geschlossen. Ungar. Affekuranz zu 830 gekauft. Baluten und Deulsen matter.

An der Nachbörse ermatteten die Kurse wieder. Franco 68, Anglo 82, Municipal 76, Spar- und Kredit 90. An der Abendbörse war nur geringes Geschäft.

Wiener Börse vom 20. Mai.

Schlusskurse. Kreditaktien 300.—, Französisch-Österreichisch 224.—, Galizier 218.—, Lombarden 187.—, Staatsbahn 330.—, Tramway 275.—, Rente 68,25, Kreditlose 170.—, 860er 101,25, Napoleond. 8,72, 1864er 142.—, Münznoten 5,22, Silber 109,50, Frankfurt 92,75, London 109,50, Pariser Wechsel —, Preussische Cassenanweisungen 166.—, Ungar. Lofe —, Wechselbank 172.—, Türkenlose 70.—, Neue Tramway —.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Aus den Tiefen des Grabes.“ — „Die Karren der Liebe.“ „Merkel.“

Eigentum der Gutenberg-Verlags-Gesellschaft, Verantwortlicher Redakteur: J. Schnitzer.

Offener Sprechsaal.

Skandal über Skandal.

Ein altes Mitglied Namens Paul Fodor, welcher seinen Verpflichtungen aufs pünktlichste nachgekommen ist, starb vor einigen Tagen. Der Präses des Fiafer-Vereines Herr Josef Richter verweigerte nicht nur die Benützung der gebräuchlichen Gegenstände als auch die Fahne u. c. beim Beichenbegängnisse, ferner auch die Ausfolgung der Beichenprämie, von 100 fl. an die Witwe welche mit 3 unmündigen Kinder zurückgeblieben ist. Möglicherweise hätten wir den Herrn Präses noch dazu bewegen können die Gebrauchsgegenstände wie auch die Prämie auszuliefern, aber die Frau des Herrn Präses, wie auch die Frau Nani Geldeinheberin beim Verein (in anderen Vereinen hat man gewöhnlich einen Geldeinheber) wir haben nur die Frau Nani. Obenannte sträubten sich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dagegen.

Der gute Herr Präses folgte. Auf Veranlassung mehrerer Vereinsmitglieder, die das Geld so zu sagen erbetteln mußten um dem Verstorbenen doch ein halbwegs anständiges Beichenbegängnis zu veranstalten. Dies zur Richtschnur den Herren Vereinsmitgliedern. Die richtige und reines Thatsache 1562

Karl Rosenfeld, Johann Reska, Maklicza István.

Wohlgeborener Herr Apoth. Jos. v. Töröl in Pest!

Nachdem die patentirte Gichtleinwand schon zwei Personen geholfen hat, nun will dieselbe ein Pfarrer der ebenfalls an der Gicht leidet anwenden. Daher erlaube ich Sie, wollen Sie die Güte haben mir dieselbe bald wiederum zu schicken. Hier ist der Preis von 1 fl. 50 kr. Ich empfehle mich und verbleibe mit Hochachtung Ihr ergebenster Kroatisch Krimling den 10. Juni 1872 Joh. Grainer. Gutsbesitzer.

Dr. med. Joseph Fischl gewesener Unterarzt im Kochspital, ordinirt von 11 bis 3 Uhr, Pest, Josephstadt Pratergasse Nr. 26.

Ein intelligenter gebildeter junger Mann, der in allen Gymnasialgegenständen, hauptsächlich im Hebräischen, gründlichen Unterricht ertheilen kann, wünscht eine Erzieherstelle in einem religiösen Hause. eventuell gibt er auch Stunden außer dem Hause. Näheres bei Dr. Pollak, Oberrabbiner der fr. Orthodoxengem. Rombachgasse. 1501

Die Kanzlei des Baumeisters 1528 Karl Bachmann befindet sich seit 1. Mai Landstraße 48.

Insertate.

Zur Abwehr!

Im Pester Journal von 20. d. M. befindet sich im Offenen Sprechsaal eine Beschwerde überschrieben „Skandal über Skandal“ worauf ich nachfolgendes erwidere.

Paul Fodor, Mitglied des Beichenvereines der Fiafer-Genossenschaft schuldet diesem Vereine an Aufnahme-Gebühr 11 Gulden, welche er trotz mehrmaliger schriftlicher Aufforderung nicht einzahlte. Der Gefertigte demnach als 1. Vorstand obenannter Vereines im Sinne §§. 8 und 10 der Witwe die Prämie nicht verabfolgen durfte, da er für ein solches Vorgehen nicht bloß zum Schadenersatz verhalten werden kann, sondern als gegen die Statuten zuwider handelnd, zur Verantwortung gezogen werden könnte. Wäre Fodor seiner statutenmäßigen Verpflichtung nachgekommen, würden seine Witwe, sowie dies stets geschehen, die Gebühren pünktlich verabfolgt worden sein.

Um so beklagenswerther ist es, daß sich trotzdem 3 Mitglieder fanden die ohnne dem Sachverhalte Kenntnis zu haben mich gerade dort angriffen, wo ich alles früher als Tadel verdiene, es sei denn, daß Herr Karl Rosenfeld als Unterfertiger, welcher gleichfalls schuldet sein eigenes und nicht das Interesse des Vereines wahren wollte. Die Fahne wurde der Witwe bereitwilligst offerirt, von derselben jedoch mit den derben Fluchwörtern abgelehnt. Der Skandal wäre daher hier zu suchen.

Georg Engelhoffer, II. Vorstand. Josef Richter, I. Vorstand. Julius Kiss, Schriftführer.

Tannin-Terpentin

aus Dämpfen gewonnen von Th. Höhenberger in Breslau seit Jahren als vorzüglich anerkannt, gegen

Gicht, Rheumatismus u. Nervenkopfw eh.

Zu haben in Originalflaschen á 75 kr. und 1 fl. 65 kr. in Pest in der Apotheke zum heiligen Geist, Königsgasse 7, in Erlau bei Apotheker L. Köllner, in Gyöngyös bei Apotheker Th. Bozary, in Maria Theresiopel bei Apotheker Ignaz Jor, in Raab in Fr. Simon's Apotheke, in Schemnitz bei Apotheker Joh. Wittkoviz, in Szegedin in Korbach's Apotheke, in Temesvár in Carl Zahners Apotheke. 1553

1864er Promessen,

Ziehung am 1. Juni. Haupttreffer fl. (250.000, sammt Stempel á fl. 3.

Pester Noten- und Rentenbank, Commandite-Gesellschaft 1536 Nyitrai & Comp., Pest, Thonethof.

Billiger als wie überall!

kauft man Galanterie- Spiel- und Bürstentwaren bei Anton Sprung, Sebastiani-Platz Nr. 6, vis-á-vis dem Kaffeehaus zu den 2 Husären, Filiale große Feldgasse Nr. 3.

Geschäfts-Eröffnung.

Gefertigter beehrt sich hiemit einem p. t. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er in Budapest, Waikner Boulevard 24 im Strajzobics'schen Hause einen eleganten Barbier- u. Frisir-Salon eröffnet hat.

Ich empfehle mich gleichzeitig zur Anfertigung aller Haararbeiten, auch zur Färbung in allen Farben, ferner zur Ausführung von chirurgischen Operationen, Zahnrüssen, Schröpfen u. s. w. (Letzteres für Arme unentgeltlich)

Einem zahlreichen Zuspruche entgegengehend, zeichnet hochachtungsvoll 1502 Peter Mezey

Schnelle und gründliche Heilung. Geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer Geschwülste jeder Beschaffenheit Harnbeschwerden, Harnröhrenentzündung, Pollutionen, Mannesschwäche, Fuß bei Frauen werden nach einer in mehreren bewährten Kurmethode, ohne Anwendung von Folgerübel und ohne Verursachung fester Gebeil von R. Rosenthal, pr. Arzt, gem. t. t. Militär- und Reservearzt mehrerer Regimenter und Beichm-Vereine Pest, Schwarz Adlergasse Nr. 7, Thlr. 3. Ord. non 11—2 Uhr. Honorar-Briefe werden sofort beantwortet. Medicamente können besorgt werden. 1481

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeleiden.

Geheime Krankheiten, die **IMPOTENZ**

(Mannesschwäche)

so auch Pollutionen u. Hautausschläge, werden nach einer in Militär- und Zivilspitälern gänzlich erprobten, einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell und gründlich geheilt (neu entstandene binnen 48 Stunden) von

J. WEISZ,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, gewesener Abtheilungs-Arzt im k. l. Garnisons-Hauptspital alhier, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber der gold. Medaille mit der Krone versehen, mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse, im Hause zum „Zrinyi“, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. von 1-4 Uhr Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt. 1483

Bei der ersten ung.

Spielkarten-Fabriks-Aktien-Gesellschaft

(Grabenasse und Ecke der 3 Trommelgasse)

werden zur Erlernung der Spielkarten-Fabrikation, Lehrlinge aufgenommen. Die Bedingungen sind im Fabrikgebäude beim technischen Direktor zu erfahren. 1548

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

(Syphilladrid)

J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt, Specialarzt seit 20 Jahren für

geheime u. Hautkrankheiten

heilt neue Leiden binnen 48 Stunden, ältere und hartnäckige entsprechend schnell und radikal, insbesondere **Harnröhrenflüsse** ob frisch oder alt in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen Heilsysteme in seiner

ORDINATIONS-ANSTALT

Königsplatz Nr. 4, 2. St., Thür Nr. 45. Ordiniert von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mäßig. 1107

Mund der Frauen wird rasch gehoben.

Keine Sühneraugen mehr!

Der rühmlichst bekannten Berliner Fussarztin

Elisabeth Kessler,

ist es gelungen während ihrer langjährigen Praxis ein gänzlich giftloses — auch die veraltetsten Sühneraugen vertilgendes Mittel zusammenzustellen. Diese Salbe stillt schon nach mehrstündigem Gebrauch den stechenden Schmerz und löst in kurzer Zeit die Hornhaut-Gebilde ohne die unterliegenden Fleischtheile anzugreifen. Ein kleiner Tiegel 1 fl., ein grosser Tiegel 1 fl. 50 kr., mit Postsendung 1 fl. 70 kr. Zu haben einzig und allein in der Hauptniederlage Waaggasse Nr. 4. 1563

Geheime Krankheiten

und die

Impotenz

(geschwächte Manneskraft)

sowie auch 1482

Stricturen

(Verengerungen der Harnröhre) und

POLLUTIONEN,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister d. Geburtshilfe u. Augenheilkunde.

Ordiniert täglich: von 11-1 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatingasse Nr. 13, 1. Stock Nr. 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Schmerzlos ohne Einspritzung, ohne die Verdauungsorgane störenden Medikamente, ferner ohne Folgekrankheiten und Berufsstörung heilt nach einer in unzähligen Fällen bestbewährten ganz neuen Methode

Harnröhrenflüsse,

sowohl frisch entstandene als auch noch so sehr veraltete naturgemäss, gründlich und schnell

Dr. Hartmann,

Mitglied der medizinischen Fakultät, Wien, Stadt, Habsburgergasse 3.

Auch Hautausschläge, Strikturen, Mannesschwäche, Pollutionen, Fluss bei Frauen, Unfruchtbarkeit, Bleichsucht werden ebenfalls radikal kurirt ebenso ohne zu schneiden und ohne Zurücklassung entstellender Narben, Geschwüre aller Art, skrophulöse, syphilitische etc. Strengste Diskretion wird gewährt. Briefliche Anfragen können statt des Namens beliebig chiffirt sein honorirte werden umgehend beantwortet 492

Bei Einsendung von 5 fl. ö. W. werden Heilmittel sammt Gebrauchsanweisung postwendend zugesendet.

Syphilis u. Impotenz,

alt oder neu entstanden,

nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6, 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags.

Die Krankheiten werden oft und nur zur Erlangung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine so wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. 1486

Grösste Gewinnhoffnung

auf 260 Ziehungen,

worunter	
13 Haupttreffer à fl.	300.000
2 " " " " " " " "	250.000
2 " " " " " " " "	250.000
7 " " " " " " " "	220.000
8 " " " " " " " "	200.000
5 " " " " " " " "	150.000
2 " " " " " " " "	110.000

und noch eine große Anzahl à fl. 100.000, fl. 60.000, fl. 50.000, fl. 40.000, fl. 30.000 etc. spielt man mitteilt eines Antheilscheines unserer

Spielgesellschaft Gruppe A

unter 18 Theilnehmer zu 25 vierteljährigen Raten à fl. 7. — Diese beliebte Gruppe enthält sämtliche in Oesterreich existirenden Staats- und Privat-Anlehens-Lose, deren kurzfristiger Erlös nach vollständiger Einzahlung unter den Theilnehmern baar vertheilt wird.

Gleich bei Erlag der ersten vierteljährigen Rate von 7 Gulden

spielt man schon auf die nächsten Verlosungen der 1864er und Cretzer-Lose am 1. Juni der Ofner und Stanislauer-Lose am 16. Juni der Creditlose 1854er und Dampfschiff-Lose am 1. Juli etc. etc.

Für die nächsten Ziehungen

empfehlen wir unsere Spielgesellschaften auf 20 Stück fl. 100 — 1864er Lose, in vierteljährigen Raten à fl. 10 oder monatlichen Raten à fl. 8,

auf 20 Stück fl. 50 — 1864er Lose in vierteljährigen Raten à fl. 5. — oder monatlichen Raten à fl. 4. —

Ziehung 1. Juni, Haupttreffer fl. 250.000.

Auf 20 Stück Türkenlose,

in monatlichen Raten à fl. 5

Ziehung 1. Juni, Haupttreffer Fres. 300000,

Bei diesen Gruppen zahlt man gleich nach Erlag der ersten Rate auf 20 Stück Lose und erhält den 20. Antheil jedes dieser Lose zufallenden Treffers unverzüglich baar bezahlt. Nach Abzahlung sämtlicher Raten wird jedem Theilnehmer ein Original ausgefolgt.

RATENBRIEFE

auf einzelne Lose und beliebig zusammengestellte Losgruppen, wo man vom Erlag der ersten Rate an ganz allein auf alle Treffer spielt, verkaufen wir in vierteljährigen oder monatlichen Raten zu den billigsten Bedingungen und vortheilhaftesten Combinationen.

Ratenabtheilung

der österreichischen Industrialbank

vormal's

Eduard Fürst,

Wien, Stephansplatz Nr. 2. 1556 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

„Staunen erregend“

sind die Heilwirkungen der echten Hoff'schen Malz-Präparate.

Herrn Hoflieferanten

JOHANN HOFF'S Central-Depot,

Wien, Kolowratring 3, früher: Kärntnering 11.

Za Lae 8 v ö, 1. Jänner 1873. Die ausgezeichnete Wirkung, welche das Malz-Chokoladen-Pulver bei dem an chronischer Diarrhoe leidenden und ganz herabgekommenen 1 1/2 Jahre alten Knaben des Herrn Alexius von Hettthely hervorgebracht hat, ist staunenerregend. Das Kind ist jetzt nach dem Gebrauche von 3 Pfund dieses Malz-Chokoladen-Pulvers vollkommen hergestellt und erfreut sich eines sehr guten Aussehens, die Eltern haben sich auf mein Urathen entschieden, dem Kinde fortan, noch wenigstens 1/2 Jahr dieses Chokoladen-Pulver als diätetisches Mittel zu verabreichen. Ich erlaube demnach unter der Adresse: Alexius von Hettthely, Gutsbesitzer, zwei Pfund Malz-Chokoladen Pulver wie früher zu senden. Josef Pichovsky, Bezirksarzt.

Esil Szepviz 3. Jänner. Da ich die

ausserordentliche Wirkung Ihres Malz-Extrakt-Gesundheitsbieres bei Brustkranken öfters gesehen, so bitte ich unter nachfolgender Adresse 8 Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung zu senden.

Wilh. Kopetzky, k. k. pens. Feldarzt.

Baden, 6. April 1872. Bitte mir mittelst Nachnahme 2 große Pakete Ihrer wohlthuend wirkenden Brust-Malz-Bonbons zu senden.

Ludwig Schwab, Hausbesitzer 260.

Arab, Ich erlaube Sie, mir mit Nachnahme zehn Pfund Malz-Gesundkeits-Chokolade gefälligst sobald als möglich überreichen zu wollen. Bei meiner Frau die schon seit Jahren mit Blutauswurf und schrecklichem Brustübel behaftet ist, wirkt diese Chokolade und das Extrakt am wohlthätigsten. Joh. Feimus, Theaterdirektor.

Niederlage in Pest bei J. v. Török, Apotheker Königsplatz Nr. 7. — In Veszprim bei H. Frömmel. — In Ada bei Herrn Alexander Theodorovits. — In Stuhlweissenburg bei Herrn Georg Diebälla Apotheker.

Die behördlich autorisirte

Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Fester u. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Verfaß, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberhöhe etc. Diefemnach können sich auch Parteien aus entfernten Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Fester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirten Briefen ihre Aufträge an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schüzengasse Nr. 3) einbringen, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angelegtem Tarif auf das schleunigste besorgt.

Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Neukreuzer vom Gulden.

Das Central-Bureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schüzengasse Nr. 3, gegenüber dem kön. Versatzamt.

Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadtheilen Pest-Odens. 17

Geld

jede Summe billigt auf Waaren, Gold, Silber, Loth, Ratenbriefe, Aktien, Pfandscheine und andere Werthpapiere in H. M. Klein's behördl. concess. Vermittlungs-Comptoir Göttergasse Nr. 7, Eingang Zringgasse. Für größere Beträge werden auch briefliche Aufträge angenommen und prompt effectuirt. Capitalisten können stets ihr Geld durch mich bestens plaziren lassen. 1545

Großes Lager

zierlicher Consolen

für Schaufenster, Stageres etc.

Rosetten

als Verzierungen anzu-schrauben.

Kleider-Gehelle

für Vorhäuser u. s. w.

Fußkraker, Scharbretter

für das Innere u. Außere von Gebäuden

Schirmgestelle, Feuerzungen-gestelle, Tischfüße

für Kaffeehäuser etc.

im Gußwaaren-Geschäfte

1207 von

J. Grossmann,

Wagnerstraße 34, beim

Staatsbahnhof Pest.



Empfehlenswerth

ist die Adresse:

Adolf Hamburger,

Wesl. Herrengasse 1,

für Jeden, der schöne

Damen-

Kleiderstoffe

billig kaufen will.

Muster gratis und franco.

DIE EISENHANDLUNG

des J. J. Bellak, Pest, Landstrasse 54

liefert zum Erzeugungspreis

Stabeisen, Geschmiedewaare, Schwarz-, Weiss Zink, Messing und Kupferbleche ebenso verzinkte Deckbleche in allen Dimensionen ferner alle Gattungen Guss- u. Blechöfen, Sparherde u. Waschkesseln, Kochgeschirr, Eisen-, Messing- und Kupferdrähte, Schrauben-, Nieten- u. Drahtstiften, Schlosserwaaren, Werkzeuge, alle Bergwerksprodukte, Eisenbahnschienen und Bauträger.

Aemtlliche Kundmachung!

Mit Bezug auf die schon früher gemachte ämtliche Kundgebung betreff der Einstellung der Schiffsahrt zwischen den Ufern Pest und Margaretheninsel werden hiemit (nachdem die Pilotage in nächsten Tagen ausgeführt, daher der Schiffsverkehr im genannten Donauarme vom 20. d. M.s. gänzlich eingestellt wird) die Donaudampfschiffahrtsgesellschaften sowie überhaupt sämtliche Schiffseigenthümer aufgefordert, daß sie ihren betreffenden Schiffskommandanten die strengsten Weisungen geben müßten, vom obigen Datum nicht in dem Bester, sondern Alt-Döner Donauarme zu verkehren.

Pest, am 17. Mai 1873.

1565
Pest. kön. ung. Strom-Ingenieur-Amt.

ERSATZMITTEL DES FISCHLEBERTHRANS IOD-MEERRETIG - SYRUP VON GRIMAULT & CO APOTHEKER IN PARIS

Wer es einmal empfunden, wie unangenehm der Geschmack des Leberthrans ist, wird mit Freuden nach einem Mittel greifen, welches denselben nicht nur ersetzt, sondern in seiner Wirkung sogar übertrifft. — Der Iod-Nettig-Syrup ist das natürlichste Surrogat des Leberthrans, nur mit dem Unterschiede, daß er angenehm zu genießen ist und die Verdauung befördert, während der Leberthran dieselbe stört; er kommt daher auch in allen Fällen zur Anwendung, wo man sich bisher des Leberthrans bediente, nämlich bei Strophulose, Lungentuberculose, Rhachitis (englische Krankheit) und zwar mit größerem und sicherem Erfolge. — Es wird gebeten, die Etiquette von Grimault u. Comp. zu verlangen, um jede Nachahmung zu befeitigen.

Haupt-Depot für Bestellungen Engros: J. v. Török in Pest. Ferner zu haben in Hermannstadt: Misselbacher & Söhne; in Schäßburg: Hof. L. Teutsch; in Kronstadt bei Jekelius; in Breßburg bei Fischer. 885

J. Kattausch,

Budapest, Sebastianigasse Nr. 4
empfehlst sein wohlfortirtes Waaren-Lager von Drechsel- und Spielwaaren, großer Vorrath von Salon und Landfeuerwerke, zu den billigsten Preisen

Möbel.

Die neu eröffnete

Möbel-Fabriks-Niederlage

der
J.N. Pollak & Sohn,

eigenes Erzeugniß, 1431

empfehlen ihr reich assortirtes Lager aller Gattungen

Tapezierer- und Tischler-Möbel

zu billigst festgesetzten Preisen.

PEST,

Josefsplatz im von Handzely'schen Hause, Ecke der Palatingasse.

Geheime 1288

Krankheiten

und Manneschwäche

werden binnen kürzester Zeit unter Garantie des sichersten Erfolges von einem gew. I. I. Militär- u. Zivil-Spitalarzt geheilt

Waltnerstrasse 8,

rechte Stiege, 2. St. 10.

Ordnation:

Von 7—9 Uhr Vor- und

12—4 Uhr Nachmittags.

Das Honorar für die

Behandlung ist 5 fl.

Lizitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses vom 5. April l. J. Zahl 13408 wird bezüglich der Pflasterungs-Arbeiten des großen Viehgeheges im öffentlichen Schlachthause und eines der beiden großen Viehgehege am Viehmatte eine erneuerte schriftliche Offert-Verhandlung eröffnet.

Unternehmungslustige werden aufgefordert ihre schriftlichen, mit einem 50 kr. Stempel und einem der Kostenanschlagssumme entsprechenden 5% Badium (in baarem Gelde oder Werthpapieren nach dem Coursverthe) versehenen und versiegelten Offerte, bis 6. Juni l. J. Nachmittags 4 Uhr beim Herrn Magistratsrath Karl Kamermayer, als Präses der Fleisch-Kommission (Stadthaus dritten Stock Nr. 83) umsofrüher zu überreichen, als später einlangende Offerte, nicht berücksichtigt werden.

Die Kosten-Anschläge und Bedingungen können ebendort Vormittags von 9—12 Uhr, Nachmittags von 4—6 Uhr eingesehen werden.

Schließlich wird bemerkt, daß sich die Stadtbehörde nicht an die billigsten Offerte bindet, da außer der Billigkeit die Verlässlichkeit des Unternehmers insbesondere berücksichtigt wird.

Pest, am 17. Mai 1873.

1558

Die städtische Fleisch-Kommission

Seiden- und Kleiderstoffe

in reicher Auswahl sind billigst zu haben in der Seiden- und Mode-Waaren-Niederlage der

Freund & Freud, Pest, Wienergasse 2.

Dasselbst sind auch Teppiche in grosser Auswahl wegen vorgerückter Saison zu ausserordentlich herabgesetzten Preisen zu haben.

Franzensbader Mineralmoor, Eisenmoorsalz und Luage

zu Umschlägen u. Bädern aus dem Mineralmoor-werte von

Mattoni & Comp. in Franzensbad,

als Ersatzmittel für Eisen-Moorbäder und zu Vor- und Nachkuren für diese im Hause hochgeschätzt, überhaupt angezeigt bei allen chronischen Krankheitszuständen, in welchen Blutarmuth, mangelhafte Blutbildung, Erschlaffung der Organe und Gewebe, darniederliegende Innervation, Trägheit in den Funktionen als Ursache oder Folgen auftreten. Broschüren, Preiscurante c. gratis.

Eigene Niederlage in 1555

WIEN: Tuchlauben 14u Maccimilianstrasse 5.

Erzsébetfalva.

Noch einige Gründe zu verkaufen. Näheres Pest, Promenadegasse 6. 1472

Stelle-Gesuch.

Ein Oberförster, Ausländer, der seit 10 Jahren größere Reviere bewirthschaftete und sich in jeder Beziehung die Note der „Auszeichnung“ erworben, sucht seine bisherige Stelle zu verändern. — Adresse ertheilt die Adm. d. Bl. unter Nr. 1564.



Honorar

für gründliche und sichere Heilung geheimer

Krankheiten,

so auch der

Impotenz,

(Manneschwäche),

Pollutionen, Verengung

der 1385

Sarnröhre, Santans-

schläge

noch so chronisch, stauend

schnell ohne Folgeübel von

A. Besenbeck,

prakt. Arzt. Ordiniert von

9—4 Uhr. Separatstunden

von 6—7 Uhr Abends für

Frauenkrankheiten.

Grünebaumgasse Nr. 20

in Pest im Hofe links. Honorirte Briefe werden so gleich beantwortet.

Promessen zu allen Ziehungen.

Die Wechselstube

der

FRANCO-UNGARISCHEN BANK,

obere Donauzeile, vis-à-vis der Kettenbrücke,

beforgt den Ein- und Verkauf von Staats- und Industrie-Papieren; in- und ausländischen Münzen und Noten jeder Art; übernimmt Aufträge für alle Börsen des In- und Auslandes und berechnet bei Ausführungen die geringsten Provisionsätze. Sie gibt Anweisungen und Creditbriefe für alle Plätze am Continente und stellt in ihrer

Ratenbrief-Abtheilung

alle Gattungen Lose gegen Abzahlung in Monatsraten aus.

Besonders empfehlenswerth ist eine Losgruppe, bestehend aus:

1 kais. ottomanisches Prämien-(Türken)-Los,

1 Salzburger Los und

1 Braunschweiger Los,

während der Dauer der monatlichen Ratenzahlungen werden verlost und spielt der Käufer schon nach Erlag der ersten Rate mit auf: Francs 6,450.000 in Gold, Thaler 600.000 in Silber, Gulden 2,54000 fl. W.

Bei dieser Zusammenstellung wurde bezweckt, daß dem Ratenbrief-Besitzer, da jeden Monat wenigstens eine Ziehung stattfindet, die Möglichkeit des Gewinnens je öfter geboten werde.

Promessen zu allen Ziehungen.

Promessen zu allen Ziehungen.

Promessen zu allen Ziehungen.

Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

des
„Neuen Pester Journal.“

2. Jahrgang Nr. 117.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch den 21. Mai 1873.

Nemzeti színház.

Julius Cäsar.

Tragedia 6 felv.
Kezdete fél 8 órakor

Budai színház.

Hamupipóke.

Színmű 4 felv.
Kezdete 7 órakor.

Miklósy színház.

Adél, vagy: szinpad a szinpadon.

Operette 3 felv.
Kezdete fél 8 órakor.

Deutsches Aktien-Theater.

Unter der Direktion des Franz Kullak.

Der polnische Jude.

Vollständ. in 3 Akten mit freier Benützung eines Stoffes
des Erdmann Chatian von Wilhelm Felechner.

Personen:

Matthias, Bürgermeister und Gastwirth eines Dorfes im Elsaß	Hr. Alsdorf
Katharina, seine Frau	Hr. Engel
Anette, seine Tochter	Hr. Meißel
Christian Böhme, Gendarmarie	
Wachtmeister	Hr. Eichheim
Walter, ein alter Bauer	Hr. Frincke
Heinrich Fortkäufer	Hr. Schönau
Der Doktor	Hr. Jary
Der Notar	Hr. Berger
Kaspar, ein Baarband	Hr. Löwe
Louise in Mathis'	Hr. Rafael
Niklas, Dienste	Hr. Jordis
Ein polnischer Jude	Hr. Dies
Der Präsident	Hr. Hanno
Der Traumbreiter	Hr. Seidt

Zum Schluß:

Ballet.

Anfang halb 8 Uhr.

Morgen Donnerstag den 22. Mai
Gastspiel des Herrn Karl Blajel
vom k. k. priv. Carltheater in Wien.

Café Corso.

Heute und jeden folgenden Tag 1287

Gesang-Soiree u. Concert.

Schildorfer's

NEUE WELT.

nächst dem Staatsbahnhof.

Täglich
Fest.

Größtes Vergnügungs-
Etablissement und

Täglich
Fest.

Elegantes Rendezvous aller Budapester und
aller Fremden.

Internationale Künstler-Vorstellung der besten
Kunstkräfte der Welt.

Zum 2. Male:

Acension der Spirale und Krystall-Pyramide,

ausgeführt vom Spiralkönig Mr. ETHARDO.

Militär-Concert

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn
Wilhelm Asbóth.

Täglich Concert und Vorstellung im Parke
bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im
Saale statt.

Anfang des Concertes 7, der Vorstellung 8 Uhr.

Zur Bequemlichkeit des geehrten P. T. Publikums
verkehren die Pferdebahn und Omnibusse nach
der Vorstellung nach allen Richtungen der Stadt.

Avis. Jeden Sonn- und Feiertag Großes Parkfest.

HIPPODROM

im Stadtwaldchen, Feuerwerksplatz.

Vom 1. Mai 1873 angefangen und jeden
folgenden Tag von 3 Uhr Nachmittags bis 10 U.
Abends in einer hiezu errichteten Reithalle, ein-
gerichtet zum Reiten mit 20 dressirten Pferden
für Herren, Damen und Kinder mit Begleitung
einer grossen Musikkapelle.

Nähere Auskunft zum Pferdeausleihen beim
Stallmeister daselbst.

1461

Eduard Reichmann, Direktor.

Kiosk auf der Ellipse

in Ofen.

Heute und jeden Mittwoch bei günstiger Witterung

CONCERT

durch die Musik Kapelle des k. k. 65. Lin.-Instr.-Regmts.
Anfang halb 5 Uhr.

Fremdenliste.

Hotel Stephan. Baron A. Balbassy, Gutsbesitzer
von Béla. — J. Hammerlag, Bau-Unternehmer von
Guz. — A. Rohm, Fabrikant von Neusohl. — M.
Schreiber, Kaufmann von Waizen. — A. Friedmann,
Kaufmann von Waizen. — N. Nikola, Kaufmann von
Neusohl.

Hotel Hungaria. Ch. Gilbol, Rentier von Paris.
— Baron J. Prohászka, t. k. J. A. von Kaschau. —
Nevitsky, Gutsbesitzerin von Kisfal. — S. Balat,
Gutsbesitzer von Zombor. — S. Rosenfeld, Rentier von
Wien. — G. Erber, Privatier von Zsábrud. — J.
Zacherl, Privatier von Zsábrud. — J. Schleifer, Pri-
vatier von Wien. — G. Westhorn, Ingenieur von
Preßburg. — J. Wagner, Ingenieur von Almas.
— G. Holländer, Kaufmann von Berlin. — S. Reimann,
Kaufmann von Eberfeld. — A. Lustig, Kaufmann von
Csongrad. — Ch. Matoroff, Kaufmann von Szabolcs.
— A. Guszmann, Kaufmann von Wien. — J. Bogler,
Hotelier von Karlsbad. — A. Wagy, Detonom von
Raab. — A. J. Jerezmann, Detonom von Raab.
— J. Roth, Beamter von Kácsleve. — J. Appel, Beamter
von Kácsleve. — D. Fischlein, Beamter von Losoncz. —
J. Jarkas, Doktor von Almas.

Hotel goldenen Adler. D. Bailly, Gutsbesitzer
von Buktaracs. — L. Smolnitsky, Gutsbesitzer von
Ungvár. — B. Kiss, Direktor von Gömör. — J.
Neograbi, Beamter von Gömör.

Hotel Paris. C. Baumwol, Privatier von
Egled. — N. Friedmann, Kaufmann von Niesfolcs. —
M. Löwy, Kaufmann von Speriez. — A. Friedmann,
Kaufmann von Speriez. — A. Drovek, Detonom von
Basarhel. — G. Palatich, Detonom von Basarhel. —
J. Formassy, Goldarbeiter von Arad. — N. Hoffmann,
Fabrikant von Prag. — M. Friedmann, Fabrikant von
N. Gyula.

Hotel Weiher Schwan. R. Lóth, Gutsbesitzer von
Kanjiza. — C. Knoch, Gutsbesitzer von B. Csaba. —
J. Jortovics, Gutsbesitzerin von Kecskemet. — M.
Stier, Kaufmann von Debreczin. — D. Braun, Bau-
Unternehmer von Gyöngyös.

Hotel weißes Roß. Hoffmann, Fabrikant von
Munkacs. — Bicsky, Gutsbesitzer von Bicske. — Se-
gedi, Gutsbesitzer von Egled. — G. Korny, Gutsb.
von Egled. — Lippe, Kaufm. v. Hatvan.

Hotel Königin von England. Friedrich Witte,
Senator von Boston. — W. Norson, Rentier von Eng-
land. — Graf Kilmanssegge, Rentier London. — Graf
S. Teleky, Gutsbesitzer v. Siebenbürgen. — Graf
Nugent, Gutsbesitzer von Ugram. — Graf H. Lambert,
t. k. Offizier von Steier. — J. Jelaschitz, Gutsbesitzer
von Ugram. — G. Manass, Gutsbesitzer von Lemes-
vár. — J. Paulovics, Gutsbesitzer von Lemesvár. —
J. Glogau, Kaufmann von Wien. — J. W. Kally,
Kaufmann von Velfort. — L. Talacs, Beamter von
Abony. — M. Stern, Weinhändler von Kremser. —
B. Bod, Beamter von Tolnau.

Hotel König von Ungarn. Baron C. Jekesky,
Gutsbesitzer von Tolnau. — M. Oblatt, Kaufmann von
Alb. — M. Krauß, Kaufmann von Leutsch. — J. Do-
bay, Gutsbesitzer von Steiermark. — B. Brilekty,
Gutsbesitzer von Sitt. — J. Hartnagel, Gutsbesitzer
von Leutsch. — Jm. Csary, Gutsbesitzer von Sarkö-
Ujfal. — C. Szalay, Advokat von Kaposvár. — L.
Kanta, Rádt. Beamter von Szent. — G. Gyurcsak,
Notär von Kaloösa. — M. Deutsch, Kaufmann von
Großwardein. — J. Schmann, Kaufmann von Alba.
— J. Maros, Kaufm. von Sarvas. — S. Wirrer,
Kaufmann von Wien. — S. Berndorfer, Kaufmann v.
Alba. — A. Mursches, Privatier von Steiermark. — L.
Lang, Privatier von Somogy.

Hotel zwei Löwen. C. Kalposky, Gutsbesitzer
von Lembera. — B. Jarkas, Gutsbesitzer von Kecsk-
met. — J. Rub, Gutsbesitzer von Dobas. — J. Bug-
beraky, Gutsbesitzer von Sjoznof. — C. Fischler, Pri-

vatier von Troppan. — S. Dormanaky, Deputirter von
Szathmar. — J. Kiss, Deputirter von Szathmar. —
C. Kovacs, Priv. von Komorn. — A. Gutschan, Kauf-
mann von Kremser.

Hotel Eger. N. Bartba, Ablegat von Udabehy.
— A. Trajcsik, Ablegat von Sjozna. — S. Fisch, Deto-
nom von Nagybánya. — J. Schneider, Reisender von
Wien. — M. Reichard, Kaufmann von S. A. Ujhely.
— S. Lang, Kaufmann von Ejjegg. — S. Waldmann,
Kaufmann von Lemesvár. — A. Gauer, Kaufmann von
Ejjegg. — M. Curittin, Advokat von Kjed. — J. N.
Deutsch, Reisender von Wien. — Fr. Böcky, Rentier
von Nagy-Gnyed.

Hotel Europa. Baronin Rothschild, Gutsbesitzerin
von London. — Skating Smith, Rentier von England.
— N. Grofolsko, Gutsbesitzer v. Futarek. — C. Almágy,
Gutsbesitzer von Ungarn. — A. Stroszmayer, Bischof vt
Dyalovar. — S. Scharn, Priv. v. Futarek. — Kober-
Leopold, Priv. von Berlin. — G. Müller, Privatier
von Wien.

Hotel National. Graf C. Galler, Gutsbesitzer
von Siebenbürgen. — Baron Fr. Hammerlein, Gutsb.
von Gur. — J. Henrich, Gutsbesitzer v. Bats. — J.
Fejervary, Gutsbesitzerin von Darverparth. — C. Ga-
lassy, Gutsbesitzer von Gusz. — A. Eisenkader, Kauf-
mann von Szegedin. — Fr. Hirt, Kaufmann von Ullm.
— Fr. Bertha, Kaufmann von Ullm. — A. Boros, Kauf-
mann von Debreczin. — J. Kufovsky, Kaufmann von
Wien. — A. Komár, Beamter von Somona. — A. Mol-
nár, t. Anwalt von Komorn. — S. Szeke, t. Bezirks-
Richter von Duna-Jösvár. — A. Maulker, Gerichts-
Inspektor von Alcsud. — A. Laupit, B. Direktor von
Szegedin. — C. Weis, Baumeister v. Debreczin.

Hotel Königin Elisabeth. Graf M. Korneš,
Gutsbesitzer von Kettel. — B. Süs, Gutsbesitzer
von Vorsood. — A. Veitke, Gutsbesitzer von Prohászka.
— J. Goyonó, Privatier von Apatin. — M. Grün,
Kaufmann von Wien. — S. Suli, Doktor von
Zemplin. — Dr. Kiss, Doktor von Zemplin. — S. Kör-
mentis, Gelehrter von Siebenbürgen. — B. Gericzy,
Kaufmann von Trieste. — J. Straß, Kaufmann von
Semlin.

Hotel Frohner. E. Steiner, Gutsbesitzer von Sit-
Mitos. — A. Volz, Gutsbesitzer von Altemburg. — H.
Herib, Gutsbesitzer von Kauerndorf. — L. Solmer,
Gutsbesitzer von Kauerndorf. — M. Köhler, Gutsbesitzer
von Oberhoff. — G. Staffe, Privatier von Wien. —
S. Fuch, Privatier von Graz. — C. Krás, Land-
wirth von Altemburg. — L. Vauschenbach, Landwirth
von Altemburg. — C. Lóth, Ingenieur von Wien. —
J. Dolezalek, Ingenieur von Debreczin. — C. Zehatke,
Kaufmann von Altemburg. — C. Mayer, Kaufmann v.
Wien. — L. Reisch, Kaufmann von Wien. — L. Fried-
mann, Kaufmann von Neusohl. — S. Brody, Kauf-
mann von Kaschau. — J. Jelsch, Kaufmann von Debreczin.

Hotel London. S. Gluck, Sekretär von Tolnau.
— J. Tengonik, Privatierin von Mailand. — Bödy,
Doktor von Ungvár. — D. Vertsch, Ingenieur von
Gábor. — J. Werner, Beamter von Lemesvár. — A.
Jornel, Beamter von Wien. — v. Stubenach, Gutsbesitzer
von München. — Lauschmann, Professor von Weimar.
— M. Stadler, Gastw. von Klausenburg. — J. Stad-
ler, Gastw. von Klausenburg. — M. Stammer, Zimmerm.
von Lemesvár.

Dr. Miller's

im 1863 in Wien gerichtlich chemisch geprüft und durch Zeugnisse
ärztlicher Autoritäten und vieler Privaten ausgezeichnet.

Präservativ-Balsam gegen Cholera und Krämpfe.

Bereits in 3 Cholera-Epidemien in den Jahren 1866 und 1872
aufs glänzendste bewährt ist die-er Balsam auch noch unübertroffen
in seiner Wirkung bei Unverdaulichkeit, Magenschwäche, Maga-
krampf, Magenkatarrh, Blausucht, Kolikschmerzen, Diarrhöe und Brech-
ruhr. — Preis einer original Flacon nebst Gebrauchs-An-
weisung fl. 1.50. — Einer halben Flacon 80 kr.

Dr. Miller's Moospflanzenjaft.

Ein unzähligemal erprobtes und vorzügliches Mittel bei
hartnäckigem Katarrh, langjährigen Heiserkeit, Verschleimung, Hals-
beschwerden, Brust und Lungenleiden selbst bei Lungentuberkulose
mit besten Erfolg angewandt. In original Tiegel für Kinder und
Erwachsene.

Preis eines original Tiegels nebst Gebrauchs-Anweisung 50 kr.
Haupt-Depot in Budapest bei J. Pokorny, Spezialehändler
Ecke der Donau und Rauchaufgängerergasse, J. Moran, Hochstrasse,
T. H. Schöngel Fortuna-Platz, M. Iványi Kirchenplatz, L. Szonyofsky
Maria-Valerogasse, E. Putzkaller Kapuzinerplatz und Ignatz Krai-
covits Josefstädter Kirchenplatz. 1460

Gezogene Braunschweiger Lose

welche am 30. Juni einen Haupttreffer, Neben- oder
kleinsten Treffer machen müssen, erlassen wir im Ori-
ginale so lange der Vorrath reicht á fl. 110, $\frac{1}{4}$ Anteil-
schein á fl. 30, $\frac{1}{20}$ Anteilsschein á fl. 7 $\frac{1}{2}$.

Für nur ö. W. fl. 3

ist der Haupttreffer von 300.000 Francs in Gold der
türkischen Prämien-Lose in der Ziehung am 1. Juni zu
gewinnen; indem wir mit ö. W. fl. 3 Angabe Original
Türkenlose mit Nummernangabe zum offiziellen Tages-
turfe erlassen und uns verpflichten, bis 20 Juni das be-
treffende Original-Lose gegen den Restbetrag zu liefern.
Gegen Einsendung von fl. 3 effektuiren wir prompt den
Nummernbrief.

Beste Rat- und Rentenbank, Comandite-Gesellschaft
Nittai & Comp., Post, Theresienhof. 1535

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Vester Journal.“

Aus den Tiefen des Grabes.

Roman nach dem Französischen.

Erster Band.

Zwölftes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Im Namen der kleinen Diane lockte der Chevalier seine alte Mutter in sein Haus in Paris, um ihr um so bequemer die letzten Reste des Vermögens erpressen zu können. Frau von Douhault hatte dies verhindern wollen, indem sie ihre Mutter beschwor, bei ihr zu wohnen, aber die blinde Vorliebe der alten Dame für ihren ungerathenen Erstgeborenen und die kindliche Anmuth Dianen's hatten den Sieg davongetragen, so daß Frau von Champignelles, taub gegen die Stimme des rettenden Engels, lieber dem Dämon in die Hände fiel.

Schloß Champignelles war der Bewachung eines gewissen Saint-Loup, einer eingefleischten Kreatur Lujignan's anvertraut worden.

In Paris ging iness die systematische Plünderung der letzten Reste des Champignelles'schen, früher so beträchtlichen Vermögens durch Lujignan den besten Gang. Frau von Champignelles verlebte die einsamsten, traurigsten Tage, so groß jedoch war ihre Schwäche für den unwürdigen Sohn, daß sie lieber Alles litt, als sich zu beklagen und den Bitten Mariens nachzugeben, welche ihr bei jedem Besuch ein Asyl auf Chazelet anbot. Die alte Dame wies jedes Anerbieten der Art auf's Hartnäckigste zurück.

Die Marquise von Douhault führte indeß auf Chazelet ein einsames, stilles Leben. Ausgenommen einige Reisen nach Paris und Charenton, wo sie ihren Gemal besuchte, welcher sie längst nicht mehr erkannte, verließ sie ihr Schloß nicht. Ihre Thätigkeit war im ganzen Berry sprichwörtlich geworden und ihr Name wirkte wie ein Segensspruch. Die Bettern Du Lude und La Ronciere kamen ziemlich häufig, um den Millionen der Cousine ihre Huldigungen darzubringen. Lacote besorgte nach wie vor die Einkassirung der Rentengelder; er stand der Marquise wenig zu Geficht, aber sie hielt es für unedelikat, einen Diener des Marquis, welchen der Letztere mit seinem Vertrauen beehrt hatte, zu entlassen.

Endlich nach zwölf leidensvollen Jahren, im Jahre 1787, starb der Marquis von Douhault im Irenenhause zu Charenton in den Armen seines treuen Vergnon, der um keinen Preis seinen Herrn hatte verlassen wollen. Die Marquise belohnte die Aufopferung Vergnon's mit 12,000 Francs Leibrente, deren Genuß ihm jedoch nur kurze Zeit beschieden war, indem er kurz nach dem Marquis ebenfalls aus dem Leben ging.

Marie war damals 33 Jahre alt.

Die Du Lude und de La Ronciere waren denn um einen Schritt, den zwei Millionen, welche ihnen der Marquis vermacht, näher gekommen, in dem nur Frau von Douhault, welche Nugnieferin des ganzen fürstlichen Vermögens verblieb, den heißen Wünschen der Bettern im Wege stand.

Lujignan seinerseits hatte dergleichen nur über seine Schwester hinwegzuschreiten, um für den Fall, daß diese ohne Nachkommen mit Tode abginge und keine anderweitige Verfügung trafe, auf dem natürlichsten Erbschaftswege in der Besitz der Marien in ihrem Heiratskontrakte ausdrücklich verschriebenen Millionen zu gelangen. Auf der andern Seite wäre dem zärtlichen Bruder der Tod seiner Schwester noch aus dem Grunde willkommen gewesen, als diese ihre vollen Rechte auf die Erbschaft des väterlichen Vermögens für ihren Theil bewahrt hatte, wenn sie auch bis jetzt keinen Gebrauch davon gemacht hatte. Hätte Marie da eines schönen Tages eine Rechnungsablegung verlangt, so möchte es dem Herrn Bruder nicht gerade angenehm zu Muthe gewesen sein. Die Marquise todt, welche prächtige Mitgift für Dianen hätten die Douhault'schen Millionen gebildet!

Die Marquise selbst ahnte indeß nicht, daß es drei Menschen in ihrer Nähe gab, welche ihren Tod aus tiefstem Herzen herbeiwünschten. Ihrer schönen Seele lag solche Verworfenheit zu fern, sie glaubte nicht daran und wollte auch nicht daran glauben. Erst nach Ablauf ihrer gesegneten Trauer, hatte Marie den Grafen von Des Aubiers, mit welchem sie in den letzten Jahren bezüglich der Erziehung

Armands in Korrespondenz stand, den Tod des Herrn von Douhault angezeigt. Der Graf lebte derzeit in Heidelberg, wo Armand seinen Studien oblag. Adrians Antwort ließ nicht lange auf sich warten; noch erinnerte der Graf nicht an die Vergangenheit, aber es war aus jedem Worte seines Briefes ersichtlich, daß trotz Zeit und Abwesenheit sein Herz unverändert geblieben war. Für diesmal begnügte er sich damit, Marien um die Erlaubniß zu seiner Rückkehr nach Frankreich und eine Unterredung zu bitten.

Die erste Begegnung zwischen den beiden Verlobten von ehemals sollte in Paris stattfinden, wo dieselbe weniger, als auf Chazelet, böswilligen Kommentaren ausgesetzt war.

Frau von Douhault hatte Niemanden als ihre Kammerfrau Périssé-la-Chaize in's Vertrauen gezogen, mit welcher sie fast auf dem Fuße einer Freundin stand. Am 26. Dezember 1787, am Stephanstage, verließ denn die Marquise, begleitet von Périssé, ihrem Kutscher Louis Boutard und dem Diener Joseph Bilon, Schloß Chazelet. Außer der Aussicht einer Begegnung mit dem Grafen Adrian, der mit seinem Sohne von Deutschland ankam, hatte Frau von Douhault noch einen zweiten Beweggrund zu ihrer Pariser Reise, welchen der Leser erfahren soll, wenn er uns zu dem Rendezvous begleiten will, zu welchem eine Frau in tiefer Trauer am Schluß des ersten Kapitels Herrn von Des Aubiers eingeladen hatte.

Dreizehntes Kapitel.

Wir sind also wieder in Orleans und zwar am Tage der Bestattung der Marquise. Graf Armand erariete im Hotel Bannier mit sie erhashter Ungeduld die Stunde des mysteriösen Rendezvous. Armand war ausgegangen, angeblich ohne bestimmten Zweck, in Wirklichkeit aber, um etwa, wenn ihn der Zufall besonders begünstigen sollte, Dianen zu begegnen. Sie und da erkundigte er sich und erfuhr bald, daß die Familie Champignelles bei den Du Lude abgestiegen, Diane jedoch sogleich nach der Leichenseier ihrer Tante mit ihrer Gouvernante wieder auf Schloß Champignelles zurückgekehrt war, während Lujignan sich auf den Weg nach Paris gemacht hatte. Armand irrtete sich bald über das plötzliche Verschwinden Dianens, denn da sein Vater einige Zeit auf Aubiers zu verweilen gedachte, konnte eine günstige Gelegenheit, Dianen wiederzusehen, bei der Nähe von Champignelles nicht ausbleiben.

Im Hotel wariete indeß der Graf. Punkt 8 Uhr ward an seine Thüre geklopft, Adrian öffnete und die Dame in Trauer trat ein.

Die Unbekannte warf allsogleich die Kapuze zurück und Adrian erkannte Périssé-la-Chaize, welche in ein trampfhaftes Schluchzen ausbrach. Adrian nahm sie bei der Hand und nötigte sie, neben sich Platz zu nehmen.

— Ich danke Dir, daß Du gekommen bist, murmelte er, Du wirst mir alles sagen, nicht wahr?

— Alles was ich weiß.

Herr von Des Aubiers war sehr bleich; er zitterte beim Sprechen und seine feuchtheiße Hand verrieth das Fieber des Schmerzes, das ihn durchglühte.

— Ja, Alles, fuhr der Graf fort, suche Dich auf Alles zu erianern, meine gute Périssé und lasse nichts bei Seite liegen; der kleinste Umstand kann von unschätzbarem Werthe sein.

— Wenn ich nur auch im Stande sein werde, ein bißchen Ordnung in meine Gedanken zu bringen! Ich habe diese letzten Tage so viel gesehen und gehört, daß ich nicht mehr weiß, soll ich meinen Augen und Ohren trauen oder nicht. Die Frau Marquise hatten schon seit einiger Zeit die Absicht, nach Paris zu reisen wegen ihrer Frau Mutter, welcher Herr von Champignelles das Nothwendigste abgehen läßt.

— Das sieht ihm vollkommen gleich.

— Die Frau Marquise konnten sich indeß nur schwer entschließen; sie schienen mir niebergeschlagener als sonst und hatten düstere Ahnungen...

— Was für Ahnungen?

— Darüber wußten sie selbst sich keine Rechenschaft zu geben. Frau von Bélabre und Frau

von Rochefort, welche zuweilen nach Chazelet auf Besuch kamen, gaben sich alle Mühe, die düstere Laune der Frau Marquise zu bekämpfen, doch es gelang ihnen nicht; manchmal hatte sie solche Angstbeklemmungen, daß sie schon auf die Reise verzichten wollte...

— O hätte sie es nur gethan!

— Sie wollten den Herrn Grafen bitten, nach Argenton oder Issoudun zur ersten Begegnung zu kommen...

— Mein Gott, ich wäre bis an's Ende der Welt gegangen, um ihr zu gehorchen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Narren der Liebe.

Die klassische Zeit der Liebesnarreiheit ist das 17. Jahrhundert, der klassische Boden Spanien und Frankreich. In beiden Ländern jedoch erscheint die erotische Strömung eine grundverschiedene; in Spanien mystisch und ämarnert, träge schleichend, fahleuchtend, mit Blutspuren, wie ein Habesgewässer: in Frankreich von frischer Dürsten umweht, heiter gekräuselt, mondbegeizt, blumenfluthend wie das Bierwasser eines Nymphengartens; auf jenen Fluthen treibt das gigantische Braud eines Machtstaates ohne Gleichen dem Strudel des Unterganges entgegen, auf diesen schwimmt ein festbekränzter Kiel nach blühenden Ufern, wo's von Feenschiffen mit weißen Händen winkt nach des großen Jahrhunderts Morgenröthe. Wie blutig düster ist doch der panische Liebeswahnmig jener Zeit, der aus den pikarischen Detektivromanen eines Mendoza und Quevedo den Leser angrinst! Wie liebeheiter und göttlich leichtsinnig überkommt's uns hingegen, wenn wir im Lande des „Tendre“ am Arme des Fräuleins von Scudéry lustwandeln und im superfeinen Französisch des Hotel Rambouillet über süße Liebesthorheit philosophieren hören! Dort wird die Liebe zur selbstmörderischen Flagellantenwollust und ihre Fessel symbolisirt sich in einem Stachelgürtel, während sie hier das quintessenzirte Sinnen- und Geistesleben darstellt und die Stärksten an Blumenketten legt; dort sind die Liebesnarren wie wildbreitende, lustigepeinigste Geißelmönche, die heimlich ihr Gelübde verlegen, hier gleichen sie leicht angeheiterten, lebensfrohen Gästen an einer feinsinnlich gewürzten Brauttafel. Zuerst nun das düstere Bild und dann die heitern, verschönernden Lichter.

Völker im Verfall sind wie Menschen in schweren Nöthen; um sich zu betäuben, tauchen sie sich gerne in einen monomanen Wahnmig. Griechenland berauschte sich mit Rhetorik und Sophismen, Rom stumpfte sich durch Zirkusflüchtereien ab, Byzanz verdummte im phantastischen Gezanke der Konzile, Venedig war zur Courtisane und tödtete sich auf einem Karneval. Spanien, das stolze, ideale Spanien, blieb in voller Dekadenz aufrecht in der Stellung der Allgewalt und ward, um sein Glend zu überleben, liebetoll. Doch die wahren Traditionen der alten furiosen Liebesrolande waren vergessen; die frische, frohe, blühende Sinnlichkeit des naiven Romanjero abgestorben und verpöbt; es war eine tiefkrankte Liebessehne, eine subtilisazetische Galanterie, welche die Kleinlichkeiten der Devotion in die phantastischen Sinnengluthen mächlicher Bacchanalien hineintrug. Das Weib war zum Idol, zum Fetisch, ihr Kult ein bizarrer, unheimlicher, fast ein Blutopfer, dessen Däfte entseztlich berauschend auf das Götzenweib wirkten. Alles ringsum ward zur Hyperbel, sie glaubte daran, verlangte das Hyperbolische als ihr Recht und fand es ganz natürlich, daß man sich mordebte um ihrer Fingerspitze willen.

Niemand wunderte sich über den Grafen von Billa Mediana, der die Königin Elisabeth, die Gemalin Philipp's IV, liebte und ein Theater in Flammen steckte, wobei nebenbei gesagt, 200 Personen verbrannten, einzig und allein, um das Weib seiner Liebe in seinen Armen aus den Flammen tragen zu können. Wenn eine Dame vom Hof sich einen Arzt lasz besohlen hatte, pflögte der Chirurg ein Tuch in das kostbare Blut zu tauchen, eine Reliquie, welche der glückliche Liebhaber mit einem Geschenk in Gold- und Silbergeschirr, dem Gebrauche gemäß nicht unter dem Werthe von 6000 Pistolen (30,000 Thaler) zu honoriren keinen Augenblick säumte.

Die Etikette ließ nicht allein die erotischen Ex-

travaganzen zu, sondern sie besaß sogar ihre offiziellen Liebesnarren, welche man „Liebetrunke“, „Embevecidos“ nannte. Diese durften, wenn sie auch keine Granden waren, dennoch in Gegenwart der Majestäten unentblößten Hauptes verweilen, weil man annahm, sie seien allzu sehr von dem Anblick ihrer Herzensdamen geblendet, um noch für etwas anderes Besinnung behalten zu können.

Das erotische Delirium jener Zeit war so mächtig, daß selbst der verkümmerte, sichblütige Karl II. von demselben angesteckt und galbanisiert wurde. Das Bild der Prinzessin Marie Louise d'Orleans wirkte dies Wunder. Karl war, wie Madame d'Aunay erzählt, plötzlich wie verklärt; der idiote König ward denkfähig, seine Zunge löste sich, sein Sonambulismus wich dem lieblichen, lichtvollen Frauenbilde und eine weiße Hand verschleierte die düsteren Visionen des zerrütteten Königshauptes. Manchmal kamen so liebesinnige, leidenschaftliche Worte von seinen Lippen, daß sie das Dunkel seines Geistes wie Blitze erleuchteten. Einige Monate vor seiner Heirat mit Marien erdolchte eine verkleidete Kourtsane an der Pforte des Königspalastes aus Eifersucht ihren Geliebten, der eben heraustrat; der König ließ die Mörderin vor sich bringen, fragte sie aus, vernahm ihre Geschichte und sprach sodann, zu seiner Umgebung gewendet: „In Wahrheit, es kann wohl schwierig auf der Welt einen schrecklicheren Zustand geben, als zu lieben, ohne geliebt zu werden. Geh, Weib“, fügte er darauf zu der Schuldigen sich wendend, hinzu, „trachte, besser zu sein, als bisher; Du hast zu viel Liebe, um vernünftig zu sein.“

Da hätten wir denn der Liebe die Paschate straflosen Wahnsinns ausgestellt! Der wollüstige Gögendienst der Liebenden entlieh indes der Religion ihre rituellen Formen, indem er die Übungen derselben als Liebesopfer adoptierte. Es ward Hofmode, daß die Höslinge sich während der Fastenzeit geißelten und kasteiten; besondere Kirchzuchtmeister unterwiesen, gleich Sechtmeystern, in der Kunst, die Geißelruthe und Flagelle richtig und anmuthsvoll zu handhaben. Während der Sparwoche pflegten dann die jungen, vornehmen Flagellanten allabendlich, von ihren Fackelträgern begleitet, durch die Straßen zu laufen, und zwar in einem Odenkostüm, welches an das der islamitischen Heulberwische erinnert haben soll. Sie trugen nämlich glockenförmige Battistrüde und konische Mützen mit einem Innenschleier, welcher ihre Züge verhüllte. Vor den Balkonen ihrer Wohnungen machten sie Halt und gaben das Schauspiel ihrer Fleißstrenge jenen Damen preis, wobei sie sich mit von diesen letzteren erhaltenen Bändern geschmückten Flagellen bedienten. Die wahre Fashion bestand darin, die Geißel nur mit dem Handgelenk ohne besondere Armbewegung zu gebrauchen, wobei das Blut nicht auf die Kleider spritzen durfte. Die Herzenskönigin schmückte indes ihren Balkon wie einen Opferaltar mit Blumen und brennenden Wachlichtern, und ermutigte ihren Martyr mit Wort und Geberde.

Wenn der Flagellant unterwegs eine vornehme Dame begegnete, so mußte er sich einen solchen Lieb verlesen, daß sein Blut womöglich der Dame in's Antlitz spritzte, wofür der Liebesnarr ein süßes Lächeln einheimste.

Zuweilen kam's, daß zwei nebenhulerische Duellritter sich vor demselben Balkon begegneten, dann ward die Geißel zur Duellwaffe; die Kämpfer zerfleischten sich mit Geißelstieben, die Lakaien hieben mit den brennenden Fackeln aufeinander ein und das Schlachtfeld blieb dem Sieger, der nun seine Puldigung darbrachte. Gewöhnlich folgte ein großes Festmahl auf den blutigen Mummenschanz. Ich habe darüber in einer alten spanischen Reisebeschreibung folgende Stelle gelesen: „Der Büßende nimmt an der Tafel mit seinen Freunden Platz, welche ihn mit Komplimenten überhäufen und das Glück seiner Dame preisen. Die ganze Nacht wird mit Erzählungen von derartigen Liebesbüßen verbracht und manchmal ist Einer, der aus Liebe so unbarmherzig auf sich hineingewüthet hat, am Osterfest so krank, daß er nicht einmal die Messe besuchen kann.“

Doch erholen wir uns von diesen lugubren Phantasmagorien durch einen Spaziergang im Lande des „Tendre“, wo's liebenswürdigere Liebesthoren gibt, über deren heiteren Ufernunft ein ewiger Himmel zu blauen scheint. Es war eine Pisani, aus dem Lande der Leonoren Tasso's, des Liebesumnachteten, welche die wohlthätigste Liebeschule des Hotel Rambouillet anfangs des siebzehnten Jahrhunderts gründete. An den Marquis Charles d'Angennes de Rambouillet verheiratet, ward sie unter diesem Namen berühmt. Das Hotel in Paris stand an dem Plage, den heute das Vaudevilletheater einnimmt. Im blauen Salon dieses Hauses, welchen wir aus

den zahlreichen Briefen des Rambouillet-Poeten Voiture zur Genüge kennen, wurden jene Liebesthoren aufgestellt und verteidigt, bei welchen selbst Cardinal Richelieu seine schöngeistigen Sporen verdient hat.

Alle Zelebritäten der Epoche besuchten den blauen Salon mit seinen „hohen Bozenfenstern“; wir nennen nur: Malherbe, Baugelas, Voiture den Herzog von La Rochefoucault, Corneille und Bossuet, unter den Damen außer der Marquise: Frau von Longueville, Fräulein von Scudéry und Frau von Sévigné. Die feingeistige, espritküllende, allerdings auch zuweilen gejuichte und affektierte Literatur des „gesprochenen“ Wortes, welche im Hotel Rambouillet zur höchsten Blüthe gedieh, bereitete jene klassische Periode des „geschriebenen“ Wortes vor, welche die Dichterpleiaden des vierzehnten Ludwig erzeugte.

Die Frauen machten zum ersten Male ihren läuternden Einfluß auf die Sprache geltend und schufen bild- und schmiegsame Formeln für die schwierigsten und verhänglichsten Liebesfragen, welche in jenen feindurchsichtigen Schleier gehüllt wurden, welche die Härten des nackten Gedankens verschönernd überschimmern. Der Glanz des Hotels Rambouillet dauerte fast ein halbes Jahrhundert. Als der blaue Salon seine Thore schloß, hatte die Akademie Richelieu's, deren Gründungsgebante von dort herstammte, bereits die ihrigen geöffnet. Die in alle Winde verstreute Gesellschaft der Marquise hatte sich indes hie und da wieder in literarischen Zirkeln zusammengefunden und der Salon der Romanschriftstellerin, des Fräuleins von Scudéry, liebelarmohanten Angebens, verdunkelte bald die übrigen Zirkel. Dies geschah im Jahre 1656, wo Scudéry's zehnbändiger Roman: „Cécile“ erschien, dessen erster Band, wenn wir nicht irren, die Beschreibung jenes famosen Liebesreviers, des Landes vom „Tendre“ enthält, worüber sich „Boileau“ in seinen „Romanzelen“ so köstlich lustig gemacht hat. Das war eine absonderlich unschuldige Liebesnarretei, welcher das gefühlvolle Fräulein zur besseren Orientirung noch extra eine Karte beigegeben hatte. Ein wunderliches Land, jenes Reich der „Zärtlichkeit“, wo das Reisen nach „Freundschaftsmeilen“ berechnet wird! Es gibt da drei Flüsse, welche allegorisch die drei verschiedenen Arten darstellen, wie man zur Zärtlichkeit gelangen kann, nämlich durch Achtung, Dankbarkeit und Meinung. Zwei Gewässer, der See der Gleichgiltigkeit und das Meer der Feindschaft flankiren das Land der Liebe. Die Stationen, welche man zu passiren hat, um auf diesen drei Wegen zur Liebe zu gelangen, sind, trotz der pubelnärrischen Idee des Ganzen, ganz logisch angebracht. — So gelangt man z. B. von der Zentralstation der neuen Freundschaft, von welcher jede Liebesreise sogleich ausgehen mußte, durch folgende Ortschaften nach der Liebestadt Tendre am Fluß der Dankbarkeit: Gefälligkeit, Unterwürfigkeit, kleine Aufmerksamkeiten, zarte Aufmerksamkeiten, Eifer, große Dienste, Empfindsamkeit, Zärtlichkeit, Gehorsam und Beständigkeit und . . . man war geliebt aus Dankbarkeit.

Doch genug von diesem schöngeistigen Kuriosum, das seinerzeit alle liebenswürdigen Köpfe vollends verdrängt hat. Jene Zeit, jene lebensfrohe, blühende Zeit ist ja hinabgeunken in den ewigen Abgrund, dessen Tiefe nicht gemessen werden kann. Unserer Zeit aber war es vorbehalten, die Züge jenes heitern Liebeswahnsinns auf's grauendollste zu verzerrern, Sittenbilder mit erotischen Jammertypen zu schaffen, die noch unheimlicher schattenhaft, als die liebesgefolterten Seelen der spanischen Hungerromane und eine ehebrecherische Experimentalliteratur in's Leben zu rufen, die sich vergebens um ein Mittel, die Familie einbruchsficher zu machen, abquält, und dabei das Ungeheuerlichste zu Tage fördert. Unsere Liebesnarren sind entseßlich; sie laufen, wir haben es mit eigenen Augen gesehen, hin zur „Morgue“, wo auf bleicher Marmorfließen, todbleiche, starre Weiber liegen, die vielleicht aus Liebeswahnsinn ihr Leben in der Tiefe des Stromes geendet. . . Und der Anblick heilt sie nicht; sie sind unheilbar, wie der ganze schmachtvolle Zeitinsinkt. Man lese den Roman „Thérèse Raquin“ von Zola. . . Damen aus der vornehmen Welt betreten ohne Scheu die feuchte, stille Todtenhall', wo die Opfer des Selbstmordes ruhen, lästern verflohen den Schleier und bewundern das graufige Schauspiel. Man muß ja Alles sehen, Alles kennen, wenn man Germinie Lacerteux, die Gräfin Chalis, die Affaire Clemenceau und Madame Bovary gelesen hat, wo so viel Wunderbares über Liebeswahnsinn geschrieben steht, und wer wird leugnen, daß der Duft jener Giftblumen der Pariser „littérature putride“ ganz Europa berauscht hat? Zwischen der blasirten, müdgeschwelgten Debauche und der rohen

nackten Anatomie taumeln unsere Narren der Liebe hin und her, und wenn sie keinen Ausweg mehr wissen, dann tödten sie . . . im Wahn. . . . („Wdr.“)

Milerei.

(Ritter v. Boschan's Beerdigung.) Gestern wurde in Wien Gustav Ritter v. Boschan zur Ruhe bestattet. An der Vorhalle des israelitischen Friedhofes, nächst Währing, in welcher die Leiche in einem einfachen, mit einem schwarzen Tuche überdeckten Sarge auf einer Bahre lag, hatten sich vor halb 10 Uhr Sonntagtags die Angehörigen der Verstorbenen, mit Ausnahme der Eltern, zahlreiche Vertreter der Haute finance, Baron Schey, Ritter v. Goldschmid, Ritter v. Goflein, Ritter v. Schlesinger, Edler v. Wertheimstein, Landauer, der gesammte Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde, Deputatanten der Veteranenvereine, und eine nach zur herten zählende Menge eingefunden. Der Sarg wurde mit vielen Kränzen, gespen. et von den Angehörigen des Verstorbenen und den Veteranenvereinen, geziert. Ein Trauergefang wurde vom Chorpersonale unter Leitung des Professors Sulzer abgesungen und sodann dem Geschiedenen ein Nachruf gewidmet. Der Zug setzte sich hierauf zur letzten Ruhestätte in Bewegung und die irdischen Reste wurden in's Grab hinabgesenkt. Dort Schmerz übermannt brach der Bruder des Verstorbenen ohnmächtig zusammen und mußte weggetragen werden.

(Von der modern gewordenen „Einschränkung“) erzählt man in Wien allerlei lustige Proben. Da bringt ein Schuhmacher einer Kundin, nota bene Börsianergattin ein Paar neue Stiefletten, bestimmt für die kleinsten und küßenerwerthesten Füßchen der Leopoldstädter Wlt. Der Schuster präsentirt die Erzeugnisse seiner Kunst; aber mit ernster Miene fragt der Gatte der Stiefletten-Kandidatin um den Preis. „Zwölf Gulden.“ — „Oho Herr Meister. Das geht jetzt nicht. Ich habe viel verloren, und da müssen wir uns einschränken: meine Frau wird indeßen nur den linken Schuh behalten. Bängen Sie den rechten ein „anderes Mal.“ — No's Charakteristischer ist der Jammerruf, den ein arg mitgenommener Kavaliere galgenhumoristisch ausließ: „Ist heißt es, das Budget verringern. Ich muß mir eine kleinere Geliebte suchen.“

(Schreckliche Folgen der Börsekrise.) Auf alle Kreise und auf alle Verhältnisse übt die Krise ihre gewaltigen Wirkungen. Auch das Eheleben wird nicht unberührt bleiben von den Folgen des großen Ereignisses, zumal Laubende von Gemännern ihre kleinen, außer-ehehellen Passionen von wegen der Kostspieligkeit werden aufgeben müssen. Liaison-Milien stehen außerer Schlecht; die Gesellschaft des „häuslichen Herdes“ hat glänzende Aussichten. Aber diese Aenderung der Dinge ist offenbar nicht der gesammten Männerwelt willkommen. Wenigstens mehrlaube vor einigen Tagen ein bekannter Spekulant einem seiner Freunde: „Ich bin ein verlorener Mann. Es bleibt mir jetzt nichts Anderes übrig, als . . .“ — „Als?“ fragt der Andere, und ist auf die Enthüllung selbstmörderischer Gelüste gefaßt. — „ . . . als mich wieder in meine Frau zu verlieben.“

(Erfolger Nachlaß eines Gelehrten.) Der verstorbenen Professor Liebig in München soll nach der Mittheilung eines Darmstädter Blattes eine Million hinterlassen haben. Es ist ein seltenes Beispiel, das ein deutscher Gelehrter es zu einem solchen Vermögen bringt. Wie man wissen will, haben die industriellen Unternehmungen, die sein gelehrtes Wissen hervorrief, ihn mit einem reichlichen Antheil des ihnen immer stärker zutiefenden Gewinnes bedacht.

(Theodor Mommsen von Briganten überfallen.) Man schreibt aus Neapel: „Der berühmte Verfasser der „Römischen Geschichte“, Professor Mommsen, und der Bibliothekar Julius Schrader aus Berlin, verließen vorgestern Abends 9 Uhr die Stadt, um sich im Walde von Cervatoli des Bollmordes zu erfreuen. Mitten im Walde und im Vollgenus des herrlichsten Mondenscheines wurden sie aber überfallen und ihrer Uhren und Baarschaften beraubt, und weil sie sich das nicht gutwillig gefallen lassen wollten, obendrein noch mißhandelt. Als sie den Vorfall auf der Polizeistation in Antignano anzeigten, nahm der Delegat der öffentlichen Sicherheit ihren Selbstreber, der ein bekannter Schelm ist, fest und entbedte mit seiner Hilfe in drei Ziegenhirten die Räuber.“

(Eine große Verlegenheit.) Aus Petersburg wird gemeldet, daß man dort in großer Verlegenheit darüber ist, wo und wie die drei Frauen untergebracht werden sollen, welche der Schah von Persien aus seinem Harem mitbringt. Ob es ferner wahr ist, daß diese Damen in Männerkleidern reisen werden, darüber wird lebhaft debattirt. Es ist eben ein neuer Fall, daß im Winterpalais ein fürstlicher Gast mit drei Frauen wohnt. Dafür wird sich erst ein Modus vivendi feststellen müssen.

Geld!

Geld in jeder Höhe, biligt auf Aktienbriefe, Lose, Aktien und alle Gattungen Wertpapiere. Ein- und Verkauf jeder Art Pfandscheine, zu den besten Preisen im Komptoir: Jägergasse Nr. 23. 3541

Geld in jeder Höhe, auf Gagebögen und Pensionbögen. Lose den ganzen Cours, Aktien, Rentenbriefe und alle Gattungen Wertpapiere, billiger als überall. Ein- und Verkauf aller Gattungen Pfandscheine im Komptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Nr. 13 Vormittags von 8 bis 12, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr. 3571

Geld in jeder Höhe billigt auf Lose den ganzen Cours, Aktien, Depositscheine, und Rentenbriefe. Waiznergasse 7, im Galanteriegeschäft. Das Geschäft ist an Wochentagen von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, und an Sonn- und Feiertagen bis 3 Uhr Nachmittags offen. 3559

Geld in jeder Höhe billigt auf Aktienbriefe, Lose, Aktien, Depositscheine, Ein- und Verkauf jeder Art Pfandscheine im Komptoir Landstrasse Nr. 39 neben dem Thierarznei-Institut im neuerbauten Hause. 1-16 3553

Geld auf alle Gattungen Lose, und Aktien, den vollen Werth, zu jährliche 24, durch Vermittlung des Agenturen-Komptoirs Elisabethplatz Nr. 12, 2. St. 13. 1-3 3572

Geld ohne Vermittlungsgebühr auf alle Gattungen Lose den vollen Werth zu 15%, Waiznergasse 7 im Galanteriegeschäft. 1-3 3757

Geld in jeder Höhe auf Wechsel Best-Osner Häuser, Vorhänge auf allerlei Waaren, auf Wertpapiere, Gold u. Silber zu coulantesten Bedingungen durch Vermittlung Komptoirs Nr. 8, 1. Th. rechts von 1-3 Uhr. 1-6 3325

Geld auf Aktienbriefe, Lose, Aktien, Wertpapiere, Pfandscheine, Preiösen, billigt zu haben im Komptoir Waiznergasse Nr. 1. Hof Nr. 9. 1-3 3905

Möbel.

Salamon Steiner Perminenzplatz Nr. 2, lauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel, so auch verschiedene Gewölde-Einrichtungen für Speisereihändler, Greisler u. Kurzwaren. 3068

Großer billiger Verkauf im Möbelbazar Karls-gasse neben der Serviten-Kirche, Portalfront 9-10. Plukritter Preis-Courant gratis 140. Oppodi u. Glöbinger. 1-24 3055

Ein großer Divan fast neu 16 fl. ist zu verkaufen. 3. Trommelgasse Nr. 13, 2. St. 6. 1-1 3120

Häuser und Geschäfte.

Ein Wirthschaftsammt Wirthshaus-Einrichtung in allsogleich zu übernehmen in der Sorokfärer-gasse Nr. 26. 1-10 3384

Ein Wirthschaft verbunden mit Kaffee- und Branntweinschank auf einem gangbaren Posten ist sogleich oder vom Viertel zu übergeben zu erfragen im Gahhaus Dien, Wasserstadt, Johannesgasse Ecke der 3 Hauergasse Nr. 4. 4. 1-6 3821

Bäckerei eine der ersten Weiß- und Lurus-Bäckereien in Pest ist zu verkaufen, oder auch einem soliden Mann, der eine Kau-tion leisten kann zu ver-pachten. Näheres in der Expedition. 1-8 3340

Eine auf gangbarem Posten seit 20 Jahren bestehende Kleinhandlung in der innern Stadt mit Trafsik, Stempel, Wein- u. Branntweinschank ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Näheres Tabatgasse 5, 2. St. Th. 6. 1-6 3820

Wochsbader Restauration ist wegen Todesfall stüdtlich zu verlassen. Näheres in der Restauration daselbst. 1-3 3895

Eine gut eingerichtete Greislerlei sammt billiger Wohnung, ist sogleich oder für 1. August preiswürdig zu verkaufen. Näheres im Inseratenauf-nahmsbureau Kirchenbazar Nr. 1. 1-3 3864

Ein Wirthschaft auf gangbarem Posten wo zugleich ein hoher Bau ausgeführt wird ist wegen Krankheit zu verkaufen. Näheres große Stationsgasse Nr. 25. 1-3 3918

Ein Greislerlei-Geschäft mit Trafsik alter Posten billiger Zins, ist wegen anderweitiger Beschäftigung zu verkaufen. Näheres in der Exp. 1-3 3920

100 Haus, auf dem Arena-Bez., nahe der Arena Nr. 77 zu verkaufen, trägt 1545 fl 15 Jahre feuersfrei, kostet 2 000 fl. hievon sind 13450 fl., jetzt das übrige in 18 jährigen Ratenzahlungen zu leisten. 1-3 3929

Ein Wirthshof sammt Garten-Regelbahn und allen erforderlichen Requi-siten, ist sogleich zu ver-geben. Wo? sagt das Inse-ratenaufnahmsbureau Kir-chenbazar Nr. 1. 1-2 3926

Wohnungs-Anzeigen.

Gratis-Wohnung erhält eine solide Dame für die Hausbesorgung bei einem anständigen Herrn. Beamtenwitwen kinderlos oder aber mit erwachsenen Kindern, werden bevorzugt. Anträge erbittet man bis längstens Ende dieses Monats, unter Wohlgeheimt 60^{te} poste restante Pest. 1-1 3919

Für eine Tabaktrafsik ist ein Gewölb in der Ba-latingasse Nr. 8, in welchem sich auch gegenwärtig eine solche befindet pr. 1. August zu vermieten. Auch ein anderes Gewölb mit Portal und Schaufenster ist sofort zu beziehen. Näheres bei Gebrüder Le-grády 1-3 3923

Ein großes Edgewölb sammt Wohnung in der Luftigegasse 22 ist vom 1. November zu vermieten. Näheres H. Kreuzgasse 35, Th. 5. 1-1 3923

Zwei möblirte Cassenzim-mer sogleich zu vermie-then. Pringigasse Nr. 2, 2. St. Nr. 29. 1-3 3924

Dienst u. Arbeit.

Ein Erzieher wird drin-gend gesucht, für ein Herrschafts Haus franz. oder Klavier ist Bedingung. Ferner 1 Amtsdiener (Kin-derlos), wird vortheilhaft plazirt. 1 Hausmeister (Mau-er) wird sofort aufgenommen für ein großes Haus Näheres im Vermittlungs-bureau 3 Trommelgasse Nr. 1. 1-1 3922

Lehrmädchen u. geschickte Näherinnen werden all-sogleich dauernd aufgenom-men auch 2 gut möblirte Wohnungen sind vom 1. Juni an zu verlassen. Wo? sagt das Inseratenauf-nahmsbureau Kirchenbazar 1. 1-3 3899

Aufgenommen werden: 3 Kosümschneider und einige Theaterarbeiter Nä-heres in der Theaterkanzlei des Miklösy Theater. 1-3 3908

Eine Dame wünscht im Klavier Unterricht zu ertheilen. Näheres in der Expedition dieses Blattes 1-6 3840

Ein Fräulein welches die Führung des Hauses sowohl jede weibliche Ar-beit versteht, wünscht als Hausfräulein plazirt zu werden. Antwort unter „Hausfräulein“ in die Exp. dieses Blattes. 1-2 3918

Zweijährige-Geliebte gute Tischarbeiter, welche ra-siren können werden unter vortheilhaftesten Bedingungen in Wihl Michanek's Friseur-Geschäft, Köriagasse Nr. 2, sogleich aufgenommen. 1-3 3909

Ein tüchtiger Violinspie-ler findet lohnende und dauerhafte Beschäftigung Näheres Adergasse Nr. 22 im Kaffeehaus. 1-2 3913

Ein Buchhalter und 2 Kommiss, dann 1 Gre-zieher werden gesucht. Aus-kunft's- und Agenturen-Geschäft des E. Stranku, Pest Lazarusgasse Nr. 9, 1. Stock. 1-1 3924

Kommiss sowie Lehrlinge der Speiserei-Branche wünschen placirt zu werden. Näheres ung. Central-Kommissions-Bureau Wag-gasse 4. 1-1 3931

Ein Adjunkt in einer Ab-vokatur-Kanzlei der ung. und slav. Sprache mächtig wird mit guten Bedingun-gen sofort aufgenommen. Ung. Central-Kommissions-Bureau Waggaße 4. 1-1 3932

Ein angesehener kautions-sfähiger Mann, auch in der Buchführung bewandert empfiehlt sich für Geldin-stitute, oder andere Unter-nehmungen als Kassier. Näheres im Kunst- u. Agenturen-Geschäft des E. Stranku, Pest Lazarusgasse Nr. 9, 1. St. 1-3 3925

Allerlei.

Mit einem kleinen Ka-pital kann ein soli-der junger Mann, sein Glück gründen. Briefliche Anfragen an A. M. Klein Pringigasse Nr. 7. 1-3 3933

Ein in gutem Zustande gebrauchter Steierwagen (Sandschneider) wird sammt einem Einspänner und Ge-schirr billig zu kaufen ge-sucht, der Wagen leicht, für zwei Personen. Anträge werden in der Annoncen-Expedition des Jakob Na-schis Josephplatz 12 entge-gengenommen. 1-1 3906

Une française naitre de Paris desire donner des Leçons conversations, lec-ture, S'adresser au expedition du journal. L'adresse „a la française. 1-1 3917

Eine Kettelmachine ist um 35 fl. zu verkaufen. Adresse in der Exp. d. Bl. 1-2 3917

Eleven für das Ballet im Alter von 7-13 Jahren werden zur Aus-bildung aufgenommen; auch finden junge Mädchen als Statistinnen Verwendung. Näheres in der Kanzlei des Miklösy-Theater. 1-4 3800

Seiner weiber Seiden-Spinnst Altgasse Nr. 84 Paterre Nr. 2 zu verkaufen. 1-3 3496

Verlaufener Hund Ein klei-ner weißer Pintsch mit gelben Ohren, und langer Rutte hört auf den Namen „Fidel“ ist am 7. d. M. im Stadtwaldchen im Rondeauin Verloren gerathen. Der redliche Finder erhält eine Belohnung von 5 fl. ö. W. weiße Schiffgasse Nr. 7, 1. St. Th. Nr. 20. 1-2 3908

Eine adeliche Witwe mit 1000 fl. jährlichem Ein-kommen, ohne Kinder, nicht mehr jung, wünscht sich mit einem pensionirten Offizier höheren Ranges zu verehelichen. Briefe bis 28. d. M. unter der Adresse „Nr. 115“ Hauptpost re-stante in Pest. 1-2 3927

Damen! Behördlich auto-risirtes Unterrichts-Institut im Schnittzeichnen und Kleidermachen der Frau Josefine Lampe aus Wien Hatvanergasse Nr. 16, Th. 11, 1. Stock. Dieselbe em-pfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Maßnehmen, Schnittzeich-nen, Zuschneiden und An-fertigen jeder Art Damen-kleider auf Grundlage ihres auf das Höchste ausgebil-deten französischen Lehr-systems welches bisher die günstigste Aufnahme und Anerkennung gefunden hat. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können, werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie, für mäßi-ges Honorar unterrichtet wenn selbe auch minder be-gabt sind, erlernen sie schon in der ersten Lehrstunde ein-nen vollkommen realrecht-ten gut passenden Beschnitt anfertigen, auch Maschin-nähen wird unterrichtet. Jeder Art Damenkleider werden zur eleganten An-fertigung übernommen. Schnitt-Verlauf jeder Art. 1-6 3609

27 fr. Manufaktur-Bazar Waizner-Boulevard Nr. 16, empfiehlt ein stets wohlfortirtes Lager von mehreren 10 000 Ellen 4/ breiten Schafwoll-Kleiderstoffen als Litres, Barege, Grenadine, Gajire, edelstärkige Per-fails, Battiste, Jaconets u. Brillantins, Negorhänge, Hemden-Chifon, Bettzeuge, Grabl, Leinwand wie auch Battist, Cattun und Leinen Sacktücher etc. etc. zum Preise von nur 27 kr. Hochach-tungsvoll B. Kollmann. 1-0 3813

Feuerwerke für Mayales und Landpartien bei Guido Maly weiße Schiff-gasse auch stets großes La-ger aller Gattungen Damen Handkörbe u. Lampion billigt. 1-10 37

Nois für Damen, die re-nomirte Schwarze Zuschnide Schule bis jetzt Landstrasse Nr. 10 be-findet sich vom 1. Mai 1873 an Rezeperstrasse Nr. 69 2. St. Th. Nr. 10, nächst dem National Theater. 1-12 3622

Ein junges Mädchen 18 Jahre alt, blond, welche ein Vermögen von 5000 fl. befiht wünscht sich mit einem jungen Mann (Be-amter) der ein Vermögen von 1000 fl. befiht zu ver-ehelichen. Feines Benehmen und gutes Herz wird bean-trucht. Anträge erbittet man unter 5000 fl. in die Exp. d. Bl. 1-1 3915

3 Stück Klaviere 6 1/2, ok-tavig zu 100, 120 160 fl. 3 Stück Klaviere 7 oktavig zu 250, 260, 270 fl. sämtlich fehlerfrei, im besten Zustande werden nebst neuen Flügel, Stuzflügel und Pia-ninos billig verkauft in der Klavier Agentie von Anton Julius Eder, Pest, Waiznergasse Nr. 12, 1. Stock woselbst überpielte Klaviere gegen neue Stuz-flügel oder Pianinos um-getauscht, oder auch gegen Baarzahlung angekauft wer-den. Alle werth immer Na-men habenden Reparatu-ren werden bestens billigt und schnellstens ausgeführt ebenso Transporte und Ver-packungen billigt besorat. Anfragen werden bereit-willigt beantwortet und auf Verlangen auch Preis-Courante eingesandt. 1-3 3725

Venus Mabafter von Dr. H. Rosenbergs Dieser Wunder-Venus-Mabafter entfernt die Sommer-sprossen, Sonnenbrand, Kupferrotze, Wimmerl und Flechten, gibt der Haut eine blendend weiße und jugendliche Lebens-frische, ist aus den edelsten aromatischen Stoffen be-reitet, und ist einzig und allein zu haben Szechényi promenade Nr. 4. Edgewölb. Preis 1 fl. 5 385

Für Equipagen u. Pferde-Bezieher. Russische Leder-schmiere, welche alles Wis-herige aus Ueberrassendste übertrifft, besonders zu empfehlen für Pferdege-schirre, Sprigleder, Reit-zeuge etc. da dieselbe jedes trocken und sprödegewor-dene Leder wieder ganz aufricht, weich und dauer-haft macht, ebenso für Stie-fel und Schuhe, welche es gegen das Eindringen je-der Nässe schützt, und gleich darauf gewichst, den schön-sten Glanz erhalten 1 Louf 50 kr. mit Post 10 kr. Schi zu haben in Pest bei Herrn Wilhelm Profuma, Galan-teriehandlung, Seminär-platz und bei Herrn J. Sarkány, Ecke der Waizner-strasse. 3453

Wichtig für Weinändler u. Restaurateurs. Die Erfahrung verschiedene Weine zu verbessern, von aller leichtester Gattung auf eine staunende Gattung zu erzeugen, ist zu erfah-ren bei Leopold Grünblatt große Ruckbaumgasse Nr. 19, Th. Nr. 3 von 7-8 Uhr Früh, Nachmittags von 1-2 Uhr, am Sonntag von 1-4 Uhr Nachmittags 1-1 3613

3-400 Kinder bit-ten um eine Schule. 10) Haus. 1-4 3841

Sühneraugen Entzün-dungs-Balsam v. Dr. H. Rosenbergs. 24 Stunden diesen Balsam angewen-det und man ist von allen Todesängsten befreit die durch das Messer entstan-den sind. Nur echt in der Hauptniederlage in Pest Ecke der 2 Adlergasse dem k. ung. Leopoldstädter Post-amt vis-à-vis zu beziehen. Preis 50 kr. u. 1 fl. Dasselbst ist der bereits weltberühmte Rettungs-Balsam gegen Gefröhe Frostbeulen, Ra-gelkrankheiten u. Brand-wunden haben. 3552

Die seit 12 Jahren in der Schlangengasse Nr. 5, bestandene Handschuh- und Bandagen-Niederlage des Anton Schneider befindet sich seit 1. Mai d. M. in der Univeritätsgasse Nr. 1, neben Hotel Elisabeth. 1-3 3912

Fräulein Maria Bauer Musiklehrerin früher wohnhaft in Den Hof-pitalgasse wird aufgesordert ihre nunmehrige Adresse anzugeben sonst wird selbe die Folgen sich selbst aus-schreiben haben bei Moriz Löwy früher Hof vis-à-vis der Kapuziner Kirche, jetzt Pest Waiznerstraße 52. 1-3 3840

Ich beehre mich einer P. T. Damenwelt anzu-zeigen daß ich Damen-kleider wie auch Jacken nach der neuesten Façon zu ermäßigten Preisen schnell und gut verfertige. Hochachtungsvoll M. Fried-mann Schneidermeister Hochstraße Nr. 6, 3. St. Th. 24. 1-10 3646

Junge Leute von der Handlung werden in Kost und Logis angenommen. Waiznergasse Nr. 12, 1. St. Th. 22. 1-3 3867

Guter Kaffee u. Backweil und exquisite Getränke in dem neu renovirten Kaffeehaus, Waizner-Bou-levard Nr. 26 (nächst der Wollgasse.) 1-1 3850

Gute bürgerliche Privat-kost zu bekommen Waiznerstraße Nr. 29 1. St. Nr. 8. 3563

Ein Buchhalter gegen-wärtig in Kondition der deutschen und ungar-ischen Sprache mächtig wünscht ehestens in einem größeren Hause als Saldo Contist oder Komptoirist plazirt zu werden. Gest. Anträge M. Bollat bei Hr. Gebr. Deutsch Pest Götter-gasse 9. 1-1 3843

Ney kisasszony ki a nöi-ruha varrásban és szab-básban igen jártas egyszers-mind igen jó gépvarró ajánlja tehetségét magányháza-ba. Bövebb tudósitást e lapok kiadó hivatala ad. 1-10 3676

Ein tüchtiger Klavierleh-rer (Konseruatorist) hat noch ein paar Stunden zu vergeben in oder außer dem Hause. Näheres Flei-schergasse Nr. 2, 1 Stock Th. 14. 1-15 3711

Eine Kindergärtnerin oder Präparandistin wird zum Unterrichte eines 6-jährigen Knaben welcher bereits die ersten Elementarkennt-nisse besitzt, zu einer Fa-milie die über den Som-mer ins Bad reist, gesucht. Näheres, in der Annoncen-Exp. des Jakob Naschis Josephplatz 12. 1-3 3316